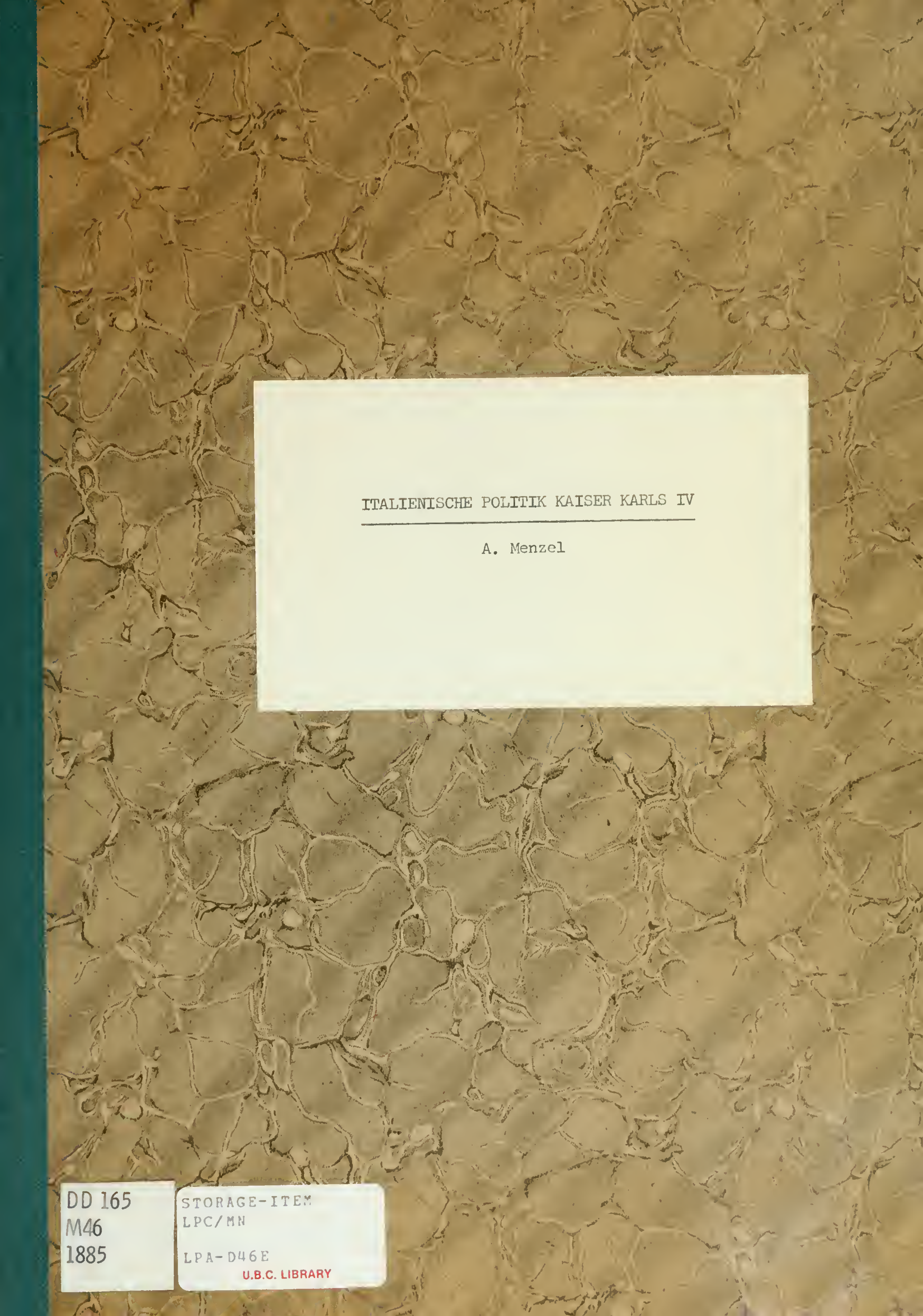


ITALIENISCHE POLITIK KAISER KARLS IV

A. Menzel



Jahres-Bericht

über das

Herzogliche Gymnasium

zu

Blankenburg

von

Ostern 1884 bis Ostern 1885.

Inhalt: Italienische Politik Kaiser Karls IV. Vom Gymnasiallehrer Dr. Menzel.
Schulnachrichten vom Direktor.

1885.
Kirchers Wwe. Blankenburg a. H.

1885. Progr. No. 624.

Italienische Politik Kaiser Karls IV. 1347–1368.

I.
Bis zu seiner Kaiserkrönung.
1347—1355 [1]).

Auf Karl IV. war nichts von dem hochstrebenden Geiste seines Grossvaters, Heinrichs VII., nichts von dem phantastischen Sinn seines Vaters, des ruhelosen Johann von Böhmen übergegangen. Er besass eine verständige nüchterne Natur, der nur das Nächstliegende erstrebbar, und nur das, was dauernden praktischen Wert besass, begehrenswert erschien. Aus diesem Grunde, und weil er mehr auf dem Wege der Verhandlungen[2]) als mit dem Schwerte in der Hand seine Erfolge suchte und fand, hat man ihn, der auf der Grenzscheide des Mittelalters und der Neuzeit steht, mit Recht einen modernen Fürsten genannt. Unbestritten sind die Erfolge seiner ganzen Regierungsweise für seine Hausmacht, unbestritten auch manche Verdienste um das Reich, mag man auch nicht immer die Mittel seiner Politik billigen. Für die Beurteilung seiner italienischen Politik hat es Karl dem IV. geschadet, dass man in ihm einen von modernen Anschauungen getragenen Regenten sehen wollte. Man verlangte von ihm völligen Verzicht auf Italien und damit auch auf die bis dahin übliche Art der Erwerbung der Kaiserkrone. So sagt Gregorovius[3]): „Weil Karl die Kaiserkrönung, statt sie als Mann der neuen Zeit im deutschen Frankfurt oder in Aachen zu nehmen, mit tiefster Erniedrigung als Vasall des Papstes in Rom suchte, so hat er sich der Geringschätzung der Mit- und Nachwelt preisgegeben."

Noch war aber die Kaiserkrone allzueng in aller Gedanken mit Rom und Italien verknüpft, dass sie davon trennen zu wollen ihr jeden Wert nehmen hiess. Und Karls Regierungsanfang fällt in die Jahre, wo die Kunde von der Schönheit der klassischen Zeit in den Gemütern wieder aufzudämmern begann, wo ein Petrarca als Apostel der alten Kaisermacht an den deutschen König seine tiefe Begeisterung atmenden Briefe sandte, wo ein Cola di Rienzo die Machtstellung des alten Rom nicht ohne Erfolg zu erneuern versuchte und nur an dem Übermass persönlicher Eitelkeit zu Grunde gehen musste.

Sollte nun Karl auf die Kaiserkrone überhaupt verzichten? Nach einer realen Macht in Italien strebte er nicht, wie wir sehen werden; das Kaisertum war ihm, wie auch Sickel hervorhebt[4]), nur noch eine politische Idee.

---

[1]) Hierfür lag dem Verfasser eine eingehende eigene Arbeit vor, deren Druck infolge des Erscheinens der Werunsky'schen Bücher: Italienische Politik Papst Innozenz d. VI. und Kaiser Karls IV. —1354, und: Der erste Römerzug Kaiser Karls IV. 1354—55. 1878, aufgegeben wurde.

[2]) Werunsky, Geschichte Kaiser Karls IV. Bd. I S. 106 ist geneigt den Grund zu solcher Handlungsweise in Karls 1331—33 stattfindendem Aufenthalte in Italien zu suchen: „Die beständigen Intriguen der feindlichen Italiener schärften Karls politische Gewandtheit, er ward angeleitet, die Entscheidung in listigen Kombinationen zu suchen anstatt in Waffenmacht."

[3]) Geschichte der Stadt Rom VI, 375.

[4]) Das Vikariat der Viskonti 30. Bd. der Sitzungsberichte der Wiener Akademie, Phil. hist. Kl. S. 23.

Aber das lässt sich wohl nicht leugnen, dass die Erwerbung der Kaiserkrone auch in Deutschland seiner Macht einen helleren Glanz und ihm selbst ein höheres Ansehen verschaffen, und so, bei seinen Bestrebungen, eine bedeutende Hausmacht zu erwerben und die deutsche Königswürde in seiner Familie erblich zu machen, sehr zu statten kommen musste. Dazu boten dem Kaiser die reichen Steuern[5]), die aus Italien in seine Kasse flossen, eine willkommene Handhabe, seine treuesten Diener auf die wohlfeilste Art zu belohnen[6]).

So dürfen wir uns denn nicht wundern, wenn Karl schon bei seiner Erhebung zum deutschen Könige die Kaiserkrönung ins Auge fasste, und diese wurde ihm auch von dem Papste, freilich unter demütigenden Bedingungen versprochen. Um diese gerecht beurteilen zu können, müssen wir zurückgreifen.

Als Knabe der Erziehung des Peter Roger von Fescan, des nachmaligen Papstes Clemens' VI. übergeben, wurde Karl von diesem in die Geheimnisse der scholastischen Philosophie eingeführt und „mit jenen Anschauungen erfüllt, die ihn ins Leben begleiteten und ihn stets den Päpsten wohlgesinnt machten"[7]). So musste er denn als ein geeignetes Werkzeug gegen den den Päpsten verhassten Ludwig von Baiern erscheinen, um so mehr, als dieser, so oft er auch die Dienste Johanns von Böhmen und seines Sohnes suchte und benutzte, sich doch stets wieder den dynastischen Interessen des Hauses Luxemburg feindlich gezeigt hatte[8]), weshalb auch Karl seine Abneigung gegen den Baiern nie überwinden konnte. Und Peter Roger, damals Kardinal, konnte, des einzuschlagenden Weges sich wohl bewusst, schon 1339—40 dem in Avignon befindlichen Karl von Mähren sagen: „Du wirst einst römischer König"[9]). Seit er den Stuhl Petri bestiegen, bekämpfte er mit allen Mitteln Ludwig von Baiern und betrieb die Erhebung Karls zum deutschen König. Wie dieser dann als Gegenkönig aufgestellt war, war er ein Geschöpf des Papstes, ein Pfaffenkönig, wie viele seiner Deutschen ihn nannten, und durch die schimpfliche Wahlkapitulation gewissermassen ein Vasall des Papstes. Die Folge jener ist sein späteres, vielfach demütiges Verhalten der Kurie gegenüber, und muss mit ihr beurteilt, aber immer noch nicht verurteilt werden. — Was Italien anbetraf, so versprach der Thronkandidat die Guelfen in Gnaden aufzunehmen, die Prozesse seines Grossvaters gegen seine italienischen Gegner zu suspendieren, Rom vor dem Krönungstage nicht zu betreten und noch an diesem die ewige Stadt zu verlassen, die Kirche in ihren italienischen Besitzungen nicht nur nicht zu schädigen, sondern auch zu unterstützen und erst nach Bestätigung seiner Königswahl durch den Papst die zum Reich gehörigen Provinzen Italiens zu betreten und die Verwaltung derselben zu übernehmen[10]). Mit den beiden ersten Versprechungen trug Karl nur den veränderten thatsächlichen Verhältnissen Rechnung; das dritte klingt ja freilich demütig genug, ist aber doch nur eine Anerkennung „der dem Papste schon früher garantierten ausschliesslichen

[5]) So zahlen die Visconti nach Abschluss des Vertrages mit dem Könige Karl diesem 150000 Goldflorenen (Sickel S. 25); Pisa zur Kaiserkrönung allein 60000 Goldfl. (M. Villani, Cronica ed. Dragomanni 1844 IV, 35); Florenz: 100000 Goldfl. und jährlich 4000 (ebenda IV, 75. 76.)

[6]): wie das namentlich die zahlreichen Anweisungen auf die Reichssteuer von Florenz beweisen: Huber, Regesten Karls IV. reg. 2077. 2078. 2165. 2376 2431. 2441. 2529. 3013. 3270. 3590. 3592—93. 3666. 3768—69. 3967. 4140. 4142—44.

[7]) Friedjung, Karl IV. und sein Anteil am geistigen Leben seiner Zeit S. 35.

[8]) So namentlich durch die Überweisung Kärntens an die Habsburger (Werunsky, Gesch. Kais. Karls IV. I, 121 ff.) und die mit Wissen des Kaisers erfolgte Vertreibung des Johann von Luxemburg aus Tirol. (ebenda S. 287 ff; vergl. auch S. 242 ff).

[9]) Selbstbiographie Karls: Böhmer, fontes rer. germ. 1, 261.

[10]) Theiner, Cod. dominii temporalis II, 155. 167. 170. 176—78. Karl machte die Gelöbnisse an den Papst in Avignon April 1346 (Vergl. darüber Werunsky, Karl IV. I, 407 ff.) und wiederholte sie vor und nach seiner Bestätigung zum römischen Könige, vor wie nach seiner Kaiserkrönung (Raynald, Annal. ecclesiae 1355, § 15. vergl. meine Dissertation: Italienische Politik Kaiser Karls IV., I. Teil —1358. Halle 1880 S. 8 A. 4); er enthielt sich auch bis zu seiner Bestätigung durch den Papst aller Regierungshandlungen (Werunsky, Karl IV. II, 73 ff.). Übrigens hebt Werunsky I, 419 hervor, dass Karl zu solch weitgehenden Zugeständnissen an den Papst schon durch Ludwigs des Baiern frühere Versprechungen genötigt war.

Hoheitsrechte in den kirchlichen Provinzen" und nötig zur Verhütung von Aufständen in Rom; das vierte bestätigte den zu Recht bestehenden Zustand in Italien, und auch mit dem letzten ist Karl keineswegs über die von seinen Vorgängern dem Papsttum gemachten Zugeständnisse hinaus gegangen. — Jedenfalls bilden diese Gelöbnisse noch lange nicht den schmählichsten Teil seiner Wahlkapitulation.

Dass Karl diese im gegebenen Falle halten würde, schien unzweifelhaft; sollte er nun, um sie nicht erfüllen zu müssen, auf eine Romfahrt verzichten? Er that es nicht aus den oben angeführten Gründen.

Schon im Jahre 1347, gelegentlich eines Einfalles in das südliche Tirol, unterhandelte er in persönlicher Zusammenkunft mit mehreren norditalienischen Fürsten über seinen Römerzug[11]). Und mancher Italiener mochte damals schon alles von dem deutschen Könige erhoffen, in dem man einen zweiten Heinrich VII. zu erkennen glaubte, mit Petrarca, der im Jahre 1351[12]) Karl in in einem Briefe an ihn den vom Himmel gesandten Retter Italiens nennt, der durch die Thaten seiner Vorgänger, vor allem durch das Vorbild seines hochherzigen Grossvaters sich zu einer Romfahrt bestimmen lassen solle. „Dieser (Heinrich VII.), sagt er zum Schluss, ruft Dir vom Himmel zu, Roms zu gedenken, auf seine Thränen zu schauen, seine Bitten zu erfüllen. Komm und steige herab von den Bergen; Rom ruft den Bräutigam, Italien den Retter." Die Ausführung des Vorhabens erlitt einen Aufschub, als Clemens VI., wegen der Annäherung Karls an die Söhne Ludwigs des Baiern an der unbedingten Ergebenheit jenes gegen die Kurie zu zweifeln anfangen musste.

Erst als Innocenz VI. Papst wurde, konnte Karl ernstlich an die Ausführung seines Planes denken. Und als sich eine Liga norditalienischer Staaten gegen den übermächtig werdenden Johann Visconti, Erzbischof und Herrn von Mailand, bildete, trat Karl, aufgefordert, jener bei, nachdem er sich die Erlaubnis und den Segen des Papstes zu einer Romfahrt eingeholt hatte[13]), und verpflichtete sich, spätestens im Mai 1354 mit 2500 Helmen in die Lombardei zu kommen, obgleich auch Visconti Gesandte an den erwählten römischen König geschickt, ihn um Vermittlung in dem Streite gebeten und die Krönung in Monza versprochen hatte. Wie nun aber Karl, durch schwierige Verhältnisse in Deutschland zurückgehalten, erst October 1354 die Alpen überstieg, begrüsst von einem triumphierenden Briefe, in welchem ihm Petrarca die Kaiserkrone, die Weltherrschaft und ewigen Ruhm verhiess[14]), brachte er nur 300 Reiter mit, der sicherste Beweis, dass er zum Unterhandeln und Vermitteln gekommen, nicht zum Kämpfen. Möglichst rasch wollte er sein Ziel erreichen — darum sein oft wenig königliches Benehmen. So gab er die Sache der Liga wortbrüchig auf, nur um für sich ein günstiges Abkommen mit dem Visconti[15]) zu treffen. Gross und schnell errungen waren dafür die Erfolge seiner Politik. Die toscanisch-guelfische Liga, welche sich im Februar 1354 gegen ihn gebildet hatte, wusste er durch kluges Nachgeben zur rechten Zeit zu sprengen und für sich eine pekuniär wenigstens vorteilhafte Übereinkunft zu gewinnen; ganz Nord- und Mittelitalien huldigte ihm, und schon am 5. April empfing er im Petersdome aus den Händen des Kardinalbischofs Peter von Ostia die Kaiserkrone. 15000 Reiter und eine grosse Anzahl von Fürsten, Grafen und edeln Herrn bildeten sein stattliches Gefolge. Man erwartete von

---

[11]) Dass dies geschah, beweist die Abwesenheit des Lucchino Visconti bei allen Verhandlungen, der dem Gedanken eines Römerzuges widerstrebte. Für die italienischen Verhältnisse bis zum Tode Clemens' VI. vergl. Palm: Italische Ereignisse in den ersten Regierungsjahren Karls IV. Dissertation von Goettingen 1873.

[12]) Ich folge hierin Friedjung S. 300 ff., wo Petrarcas Verhältnis zu Karl IV. eingehende Berücksichtigung findet, während Reumont, Gesch. der Stadt Rom II, 887: 1350 als Abfassungsjahr des Briefes annimmt, ebenso Fracassetti, Lettere di Francesco Petrarca II, 444 ff.

[13]) M. Villani III, 103.

[14]) Friedjung S. 305; Epistolae ed. Fracassetti XIX, 3.

[15]) Dem October 1354 verstorbenen Erzbischof Giovanni Visconti waren drei Neffen: Bernabo, Galeazzo, Matteo gefolgt. In das Erbe des letzten konnten die beiden ersten sich bald teilen. Vergl. meine Dissertation S. 6 A.

ihm, der dem niederen Volke, wie in Siena, zu seinem Rechte verholfen hatte, der den Gegensatz zwischen Ghibellinen und Guelfen ausgeglichen zu haben schien, noch grössere Thaten: da verliess er noch am Krönungstage, getreu seinem Versprechen, die ewige Stadt. Die Enttäuschung, die sich eines guten Teiles der Italiener bemächtigte, spricht sich am besten aus in den Worten Petrarcas: „O schmachvoller Tag! o schimpfliches Bündnis! Dieser unser Cäsar raubt sich das Kaiserdiadem und ist dann wieder nach Deutschland zurückgewichen, zufrieden mit dem von den Vätern ererbten Schlupfwinkel und dem Namen der Herrschaft, deren äusserste Teile er umspannt, und verschmäht das Haupt der Welt. Er, der, wie wir hofften, das Verlorene wiedergewinnen sollte, wagt nicht einmal das Seine zu behaupten, flieht, obwohl ihn niemand verfolgt, und verschmäht die keuschen Umarmungen und das schöne Antlitz der verlobten Italia, — gleich als ob es unter dem Himmel etwas Schöneres gäbe“[16]). Andere mochten wohl in die Worte Villanis einstimmen: „Da eilt er nun nach Deutschland zurück, mit der Krone, die er ohne Schwertstreich erlangt, mit gefülltem Beutel, den er leer nach Italien gebracht, mit wenig Ruhm männlicher Thaten und der Schande, die kaiserliche Majestät beschimpft zu haben“[17]). Die letzten Worte tadeln Karls Unterwürfigkeit gegen die Kurie.

Freilich wäre es ihm, bei einer weniger papstfreundlichen Gesinnung und einer weniger nüchternen Politik, ein leichtes gewesen die weltliche Herrschaft des Papstes zu vernichten in einer Zeit, wo fast die ganze Romagna sich in offener Empörung befand, wo dem im fernen Avignon thronenden Papste auch die starke Stütze eines neapolitanischen Königshauses fehlte, wo Bann und Interdikt ihre Wirkung ziemlich verloren hatten.

Auch das erwartete man von ihm. Aber damit hätte er doch nur im Interesse der italienischen Fürsten gehandelt, die, nachdem sie früher der Reichsgewalt mit Hilfe der päpstlichen sich entzogen hatten, nun die Herrschaft des Papstes unter dem Schutze eines kaiserlichen Machtspruches abzuschütteln gedachten. So wechselten sie, je nach ihrem Vorteil die Stellung. Dafür bietet das Herrscherhaus der Visconti das beste Beispiel. Gegen die Ansprüche eines Johann XXII. hatten sie Schutz beim Kaiser gesucht; als ihnen dieser lästig wurde, nannten sie sich wieder Vikare der Kirche. Waren Papst und Kaiser einig, so standen sie beiden feindlich gegenüber. Somit mussten sie auch den Kaisern bald als eine ghibellinische Vormauer gegen das Papst- und Guelfentum erscheinen, bald als Haupthindernis, ihre Ansprüche auf Reichsitalien zu verwirklichen[18]).

Von ghibellinischen Städten war als einzig bedeutende Pisa noch dem Kaiser von vornherein ergeben, aber auch sie mit einem unruhigen, neuerungssüchtigen Volke. So begreifen wir es, auch wenn wir von Karls kirchlicher Gesinnung absehen, dass er sich in dem Streben nach Macht in Italien Enthaltsamkeit auferlegte; und in um so hellerem Lichte erscheinen die Erfolge, die er ohne Schwertstreich in dem von Parteien zerrissenen Lande errang, Erfolge freilich von nicht langer Dauer. Doch des Kaisers Ziel bei der Romfahrt war ja nur gewesen, sein Schifflein klug durch die Parteiungen Italiens zu lavieren, um es dann, mit der Kaiserkrone beladen, wieder in die Heimat zurücksteuern zu können.

---

[16]) Vita solitaria II, 4, 3, angeführt reg. 2014a.
[17]) V, 54.
[18]) Ich kann mir nicht versagen die kurze, treffliche Reumont'sche (Gesch. d. Stadt Rom II, 939) Charakteristik der viscontischen Machtstellung einzufügen: „Auf die unerschöpflichen Hilfsquellen des reichsten Landes der Welt gestützt, durch die selbstmörderische Uneinigkeit der meisten Fürstengeschlechter und Republiken, durch die Unfähigkeit mehrerer päpstlicher Legaten und die endlosen Empörungen in der Romagna, Marken, Umbrien gesichert, bildeten die Visconti allmählich jenes System der Herrschaft aus, welches mit seinem Gemisch von monströser Grausamkeit und kühnem Unternehmungsgeist, von Verschlagenheit und grossartigem Ehrgeiz, von blasphemischer Verspottung des Heiligen und abergläubischem Anklammern an äussere Heilsmittel, von Barbarei und Förderung der Wissenschaft und Künste zum Muster der mittelitalienischen Tyrannis geworden ist.“

II.

1355—1358 [1]).

Dass ein weiteres selbständiges Handeln in Italien dem Kaiser fernlag, beweist am deutlichsten sein Verhalten gegen die Brüder Bernabo und Galeazzo Visconti. Nach seinem einseitigen Friedensschlusse mit diesen war er doch ehrlich genug, den Waffenstillstand, den er im Januar 1355 zwischen Liga und Visconti zustande gebracht, in einen dauernden Frieden verwandeln zu wollen; und in diesen Bemühungen liess er sich auch nicht stören, als die Mailänder Tyrannen ihn, demütigend genug, bei seiner Rückkehr nach Deutschland nur unter den strengsten Vorsichtsmassregeln in ihre Städte einliessen und jetzt für ihre Person jede Vermittlung des Kaisers zurückwiesen.

Aber Karl mochte in seinen Bemühungen um Herstellung eines Friedens um so emsiger sein, als er hoffen durfte, damit auch dem Papste einen Gefallen zu erweisen, in dessen Interesse es nicht liegen konnte, dass Nord- und Mittelitalien sich in fortwährendem Kriegszustande befand. Ihm wie dem Kaiser, und diesem in noch höherem Grade, war daran gelegen, sich die Wege zur Rückkehr nach Rom zu ebnen. Dazu schien zweierlei erforderlich:

1. Es musste der Kirchenstaat wieder völlig unter den Gehorsam der Kurie gebracht werden. Diese Aufgabe sollte der hochbegabte, thatkräftige Kardinal Albornoz erfüllen, dem Innocenz VI. im Juni 1353 die ausgedehntesten Vollmachten übertragen hatte; und ihn unterstützte Karl IV. bei seiner Romfahrt mit Truppen, Geld und seinem Ansehen. Es handelte sich nach dem namentlich um die Unterwerfung von Forli und um Wiedergewinnung von Bologna, zu dessen Herrn sich 1355 der von den Visconti als Statthalter eingesetzte Giovanni Oleggio aufgeworfen hatte.

2. Und dann beförderten jene Kriege ein schreckliches Übel, dessen Ausrottung dem Papste als eine unerlässliche Vorbedingung für seine Rückkehr nach Rom erschien, das Übel der Söldnerkompanien. Bei ihnen lag die Entscheidung in allen Kriegen, die durch sie mit Bedacht in die Länge gezogen wurden. War Frieden geschlossen, so zogen sie plündernd im Lande umher und waren unter gefürchteten Anführern, wie Wernher von Ürslingen, (der sich Feind Gottes und des Erbarmens nannte,) Fra Monreale, und dem für unsere Zeit in Betracht kommenden Konrad von Landau und Anichin von Bongarden, die schrecklichste Geissel Italiens[2]). Auch zu ihrer Bekämpfung sehen wir den Kaiser eifrig die Kräfte Italiens sammeln; denn ihre Vertilgung war nur möglich, wenn die italienischen Fürsten und Städte sich gegen sie vereinigten.

Wie unendlich schwer wurde aber dem Kaiser die Vermittlung und Vereinigung gemacht bei dem hartnäckigen Sinne der Mailänder! Als er nun sehen musste, dass alle seine Bemühungen nichts fruchteten, dass die Kämpfe immer heftiger wurden, da stellte er sich ganz auf die Seite der Liga, indem er den Bischof Markwart von Augsburg zu seinem Statthalter und Generalkapitän in ganz Italien ernannte, mit dem Rechte, gegen Reichsrebellen unter dem Reichsbanner vorzugehen[3]). Höhnend und schmähend empfingen die Visconti die Vorladung des kaiserlichen Statthalters[4]), und ihr Selbstgefühl hatte sie nicht getäuscht: in der Entscheidungsschlacht am Ticino

---

[1]) Die italienischen Ereignisse dieser Jahre habe ich eingehend in meiner Dissertation S. 13 ff. dargestellt.

[2]) Eine knappe, aber vorzügliche Schilderung des Unwesens findet sich in Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom Bd. VI. Dazu führen wir noch mehrere Urteile von Zeitgenossen an, nach denen sich die Deutschen keineswegs zu ihrem Vorteil vor ihren Waffenbrüdern auszeichneten. Morigia, chron. Modaetiense, Murat. XII, 1176: Theutonici homines, indiscreti, tanquam lupi rapaces. Petrarca, vita solit. II, 4, 3: Germania nil aliud studet, quam stipendiarios latrones in Reipublicae exitium armare et e suis nubibus in nostras terras ferreum imbrem pluit, dignum, quia volentibus accidit. Gualvaneus de la Flamma, Murat. XII, 1031: viri scelerati et pestiferi ex partibus Alemannie, Italie, Tuscie, qui dicti sunt societas, et fuerunt homines absque iugo, absque lege, absque rege, viventes de rapinis, nulli parcentes aetati. In dieser Zeit wurden übrigens auch die Provence und das westliche Deutschland schwer heimgesucht von den Söldnerscharen, die infolge des Friedens zwischen Frankreich und England beschäftigungslos wurden; siehe weiter unten.

[3]) reg. 6178.

[4]) M. Villani VII, 23—25 (come famose ladrone e incendiario sollte Markwart behandelt werden).

schlugen sie den an der Spitze des lighistischen Heeres ziehenden Reichsvikar und nahmen ihn selbst gefangen[5]).

Wie stellte sich nun der Papst zu diesen Kämpfen? Seine Interessen fielen hier nicht mit denen der Liga, des Kaisers zusammen; denn auf deren Seite stand Giovanni Oleggio, der sich ohne Wissen und Zustimmung des Papstes Bolognas bemächtigt hatte, auf das die Kurie ihre wohlgegründeten Ansprüche erhob. Es wiederzugewinnen erschien am leichtesten im Bunde mit Bernabo Visconti, und so musste denn der Legat Albornoz mit diesem ein Bündnis abschliessen. (15. Dez. 1356)[6]). Freilich wurde dem Mailänder darin Bologna überlassen, doch nur zum Scheine; denn es war vorauszusehen, dass Oleggio, von jenem bedrängt, sich in die Arme der Kirche werfen würde; und dem Albornoz lag zunächst nur daran, freie Hand zum Kampfe gegen Ordelaffi, den Tyrannen von Forli, zu bekommen. Eine feine Berechnung, wie die Folgezeit lehrt! Und wir weisen es von der Hand, dass dies Bündnis zugleich eine kleine Demütigung für Karl IV. sein sollte, der allzurasch sich den Fesseln des Papsttums entwunden hatte.

Auf alle Fälle war das Bündnis nicht auf längere Dauer berechnet, und als daher Bernabo dasselbe seinerseits nicht einhielt, schloss Albornoz im Juni 1357 sich an die gegen die Visconti gerichtete Liga an. Des erfolglosen Krieges müde, machten endlich die Parteien im Juni 1358 Frieden, an dessen Abschlusse auch ein Abgesandter des Kaisers mitwirkte[7]). Thätig einzugreifen durch eine grössere Hilfssendung war dieser verhindert worden durch den Widerstand deutscher Fürsten gegen die goldene Bulle, durch die ablehnende Haltung des Papstes, und durch die Erkenntnis, eine wie unsichere Bundesgenossenschaft die Mitglieder der Liga, deren jedes seinen Sonderinteressen nachging, boten. Er war zufrieden jetzt einen Frieden erwirkt zu haben, bei welchem auch ein gemeinsames Vorgehen aller Beteiligten gegen die Söldnerkompanien verabredet wurde[8]), — selbstverständlich ohne Erfolg.

Und um den Frieden zu sichern, suchte Karl die Visconti durch Gunstbezeugungen an sich zu fesseln. So sprach er Januar 1360 dem Markgrafen von Montferrat Pavia ab, zu dessen Reichsvikar Galeazzo Visconti ernannt wurde[9]), und im Juni desselben Jahres erneuerte er dem Bernabo Visconti auf dem Reichstage zu Nürnberg unbeschränkt sein Reichsvikariat wegen der Dienste, die sein Grossvater Heinrich dem VII. und Bernabo selbst ihm geleistet hätte[10]).

Dies war aber auch die letzte Gunstbezeugung an die Visconti für längere Zeit; denn auf demselben Reichstage erschien eine Gesandtschaft des Papstes, um die kaiserliche Hilfe gegen den das nunmehr päpstliche Bologna bedrängenden Bernabo anzurufen[11]).

III.

Der Kampf um Bologna.

1359—1364.

Wie Galeazzo bei dem vom Kaiser vermittelten Frieden mit Montferrat sich nicht beruhigte, vielmehr der Kampf um Pavia bald wieder ausbrach, wobei der Kaiser, wie wir sahen, zu des Visconti

5) Dissertat. S. 22. Die Schlacht fand statt November 1356.

6) Aus dem Collegio Ispanico in Bologna VI, 19 durch Herrn Dr. Wenck.

7) Über den Frieden siehe Dissert. S. 27 ff. Nach Diessenhofen, (Böhmer, fontes rer. Germ. IV) der S. 113 zum J. 1358 den Friedensabschluss erwähnt, zu 1357 S. 109 aber bemerkt: rebelles in Lombardia, volentes sibi sponte obedire recepit, muss man annehmen, dass Friedensanträge der Visconti schon in diesem Jahre an den Kaiser gelangten und angenommen wurden.

8) Muratori, Antichità Estensi II, 127.

9) Lünig, cod. Italicus. III, 239.

10) Glafey, Anecdota 218—25. vom 26. Juni 1360.

11) Diessenh. S. 117.

Gunsten entschied, ebensowenig glaubte sich Bernabo dauernd durch den Frieden, welcher ihm Bologna vorenthielt, gebunden. Bestärkt musste er werden in dem Verlangen, jene „Perle der Romagna" wiederzugewinnen, wenn er bemerkte, dass auch das Ziel des Kardinallegaten Albornoz die Wiedererwerbung jener Stadt war.

Um sich den Weg nach Bologna auf alle Fälle offen zu halten, näherte er sich schon bald nach Abschluss des Friedens dem Markgrafen von Este, mit dem er am 1. November 1358 einen Vertrag abschloss[1]), worin bestimmt wurde, dass beide ein Leib und eine Seele sein sollten, stets eines Willens, worin sie versprachen, sich gegenseitig gegen jede communitatem, universitatem, collegium, compagniam, congregationem gentium und gegen jedermann cuiusve dignitatis vel preheminentiae beizustehen. Wenn zu Anfang des Instruments gesagt war, dass das Bündnis nicht geschlossen sei, um andere früher geschlossene Verträge aufzuheben oder in einzelnen Artikeln abzuschwächen, so ist das eine Phrase. Unter der Person cuiusve dignitatis vel preheminentiae kann man aber hier nur den Papst, in seiner Vertretung den Kardinal Albornoz verstehen, welcher dem Bernabo als der Hauptfeind seiner Absichten auf Bologna erscheinen musste. Sicher hatte auch Albornoz von seinem Aufenthalte in Avignon, vom 23. Oktober 1357 bis Oktober 1358[2]), wo er dem Papste gegen den Avignon bedrängenden Erzpriester von Pelagorga, einen bedeutenden Bandenführer[3]), hatte beistehen müssen, Vollmachten nicht nur gegen die Kompanien, sondern auch Bologna betreffend, mitgebracht. Denn das erste, was er nach seiner Rückkehr that, war, dass er das Interdikt über Bologna aufhob[4]). Es erfolgte dann im Dezember, auf Betreiben des Kardinallegaten, ein Parlament, an dem Oleggio, aber auch Gesandte der Este und anderer teilnahmen, wo ohne Erfolg über den Abzug der Kompanien des Landau und über die Bekämpfung des Kapitäns von Forli, welchen jene unterstützte, verhandelt wurde[5]). Nachdem dann endlich im folgenden Jahre die Kompanie nach Vertrag mit dem Legaten, die Länder der Kirche verlassen hatte[6]), musste der nun von allen, selbst seinen des ewigen Kampfes müden Unterthanen verlassene Kapitän von Forli dem Legaten seine Unterwerfung anbieten, 4. Juli 1359[7]). Hiermit erhielt der Legat völlig freie Hand zur Ausführung seiner Absichten auf Bologna. Schon Mitte Juli hatte er eine Unterredung mit Oleggio zu Imola[8]), und hier mag dieser dem Kardinal die Übergabe Bolognas an die Kirche in Aussicht gestellt haben. Denn bald darauf sehen wir ein Hülfscorps des Kardinals den Bologneser unterstützen[9]). Nun erklärte Bernabo den Frieden seitens des Oleggio für gebrochen und an diesen den Krieg[10]). Im Dezember rückte ein bedeutendes Heer der Mailänder unter Führung des Francesco d'Este gegen Bologna heran. Die Umgebung der Stadt wurde verwüstet, das Wasser des Reno abgeleitet, und binnen kurzem fielen dem Feinde die bedeutendsten Kastelle der Umgebung zu[11]). So auf das Ärgste bedrängt, durch Verschwörung im Innern der Stadt stets bedroht[12]), von den

---

[1]) Muratori, Antichità Estens. II, 133 indictione duodecima (doch wohl undecima?!).

[2]) Vita Innoc. VI., Baluze, Vitae papar. I, 351 ff. Der Endtermin ist aber mehr als zweifelhaft durch eine Notiz aus der biblioth. Alborn. in Bologna, welche ich Herrn Dr. Wenck verdanke, wonach Aegidius schon 18. Sept. 1358 wieder Legat in Italien ist.

[3]) Villani VII, 87. 96; VIII, 8.

[4]) Cron. di Bologna, Murat. XVIII, 448.

[5]) M. Villani VIII, 104.

[6]) M. Villani IX, 6. ff.

[7]) M. Villani IX, 36. Cron. Riminese, Murat. XV, 907. Cron. di Bologn. Murat. XVIII, 449, während die in Daten ungenaue Cronica d'Orvieto Murat. XV, 685: Donnerstag d. 9. Juli 1358 hat.

[8]) Cronica Riminese, Murat. XV, 908: 14. Juli, Cron. di Bologna, Murat. XVIII, 449: 13. Juli reiste Oleggio von Bologna ab.

[9]) M. Villani IX, 57,

[10]) ebenda IX, 56.

[11]) ebenda 57. 65. Chron. Mutin., Murat. XV, 630 ff. Cron. di Bologna 449 ff., wo jedoch September in Dezember zu verbessern ist.

[12]) M. Vill. IX, 71.

Florentinern mit seinem Hilfsgesuche abgewiesen[13]), musste Oleggio sich in den Schutz des Albornoz begeben, wenn er sich nicht dem Bernabo unterwerfen wollte. Schon am 14. Januar 1360, als ein Aufruhr des unzufriedenen Volkes begann, zog Oleggio die Fahne der Kirche auf[14]). Auf nochmalige Anfrage beim Papste erhielt der Kardinal dessen Zustimmung zu einem Vertrage mit dem Oleggio, wonach Bologna wieder in den Besitz der Kirche übergehen sollte[15]). Zu spät bot jetzt Bernabo Visconti dem Giovanni Oleggio das Vikariat in Bologna auf Lebenszeit an[16]). Als seine Boten hier eintrafen, war das Abkommen mit dem Kardinal bereits getroffen, wonach dieser provisionati und alles, was die Truppen Oleggios bis zum Tage seiner Verzichtleistung erhalten müssten, zahlen sollte, überdies noch 200 000 Goldgulden[17]). Oleggio sollte auf Lebenszeit Fermo erhalten, unter dem Titel Marchese della Marca, dafür also Bologna an die Kirche abtreten. Zur Sicherung schickte Oleggio eine Truppenabteilung nach Fermo, während er dem Kapitän des Legaten dem Pietro Niccola Farnese, der in das Kastell San Felice einrückte, la bacchetta della Signoria übergab[18]). Doch mussten die päpstlichen Truppen einstweilen noch in Oleggios Hand schwören[19]). Wie freudig aber die Einwohnerschaft Bolognas, welche jetzt von allen Kriegsnöten befreit zu sein glaubte, die Herrschaft der Kirche begrüsste, erkennen wir daran, dass alsbald ein Volksauflauf entstand, trotz strengen Verbotes, bei dem der Ruf erschallte: Es lebe die Kirche! Die Unruhe legte sich erst wieder, als der Markgraf der Mark Gomez, ein Neffe des Kardinals Albornoz, Mittwoch den 18. März in Bologna erschien und alle Thore mit päpstlichen Truppen besetzte[20]).

Erst am 31. März aber[21]), als Oleggio erfahren, dass in Fermo alles seinen Truppen übergeben sei, trat er die Signorie Bolognas definitiv an Gomez ab, und verliess in der darauf folgenden Nacht heimlich die Stadt, damit die Bürger, welche er mit seiner Herrschaft schwer gedrückt hatte, nicht revoltieren möchten, begab sich erst zum Legaten, dann nach Fermo. Nachdem dann das Notwendigste geordnet war, schickte Gomez d'Albornoz an Bernabo, um ihm von der geschehenen Übergabe Mitteilung zu machen, und ihn aufzufordern, das Eigentum der Kirche ferner nicht zu belästigen. Die schnöde Antwort, die hierauf erfolgte, bekräftigt durch einen Verwüstungszug des Mailändischen Heeres, sowie der Mangel an Lebensmitteln stimmte die anfängliche Freude der Bologneser über den Wechsel ihres Herrn bedeutend herab[22]). Auf eine Gesandtschaft der Bologneser, welche dem Papste ihre Unterwerfung mitteilte[23]), antwortete dieser mit einem Glückwunschschreiben, dass sie endlich zum Gehorsam gegen die Kirche zurückgekehrt seien[24]). Die Erwerbung Bolognas war somit vollendet; es handelte sich darum, sie nun zu behaupten. Dieses musste schier unmöglich erscheinen. War doch der Papst in steter Geldnot, und auch das Nötigste in Avignon nur mit grosser Mühe zusammenzubringen[25]), während dem Bernabo stets Geld-

---

[13]) M. Vill. IX, 57.

[14]) Cron. di Bologna 451 danach Bzovius, annal. eccles. 1360, 5.

[15]) M. Vill. IX, 73. Raynald, annal. eccles. 1360, 6.

[16]) M. Vill. IX, 74.

[17]) Chron. Mutin., Murat. XV, 681.

[18]) Cron. di Bologna 452.

[19]) M. Vill. IX, 75.

[20]) Nach Cron. di Bologna 453 kam Gomez schon Dienstag 17. März nach Bologna. Aber, wenn es schon natürlicher ist, dass der Aufstand vor seiner Ankunft erfolgte, nach derselben sich aber beruhigte, berichtet auch Villani, dass der Einzug einen Tag nach dem Aufstande, der Verfasser der modenesischen Chronik S. 631: Mittwoch, 8. März (18.) erfolgte, ebenso Chron. Estense, Murat. XV, 484 D. Cron. di Perugia, Archivio stor. ital. XVIa, 190.

[21]) M. Villani IX, 75. 76; Chr. Mutin. 631. C. d. Bologn. 452, D.

[22]) M. Villani IX. 77. 81. 88.

[23]) Doch kann es nicht die Cron. di Bologna 453 erwähnte sein, da diese erst am 22. April von Bologna abging, die Antwort des Papstes aber schon vom 26. April datiert. Vielmehr ist die dort erwähnte wohl identisch mit der von M. de Griffon. Murat. XVIII, 175 genannten, die ein studium generale in Bologna verlangt. (Einige selbständige und sicher nicht wertlose Nachrichten bietet dieser Kompilator doch immer! gegenüber Knoll, Beiträge zur italienischen Historiographie im 14. Jahrh. S. 8 A. 5.)

[24]) Theiner, cod. dom. temp. II, 386. Bzovius, annal. eccles. 1360, 5.

mittel durch die gröbsten Erpressungen von seinen Unterthanen zu gebote standen[26]).

Hiermit ist eigentlich alles schon gesagt.

Denn auf ausdauernde uneigennützige Treue der Unterthanen war in jener Zeit, wo sie oft in einem Jahre 2—3 mal den Herrn wechselten, nicht zu rechnen; die Soldtruppen gaben den Ausschlag, und sie liefen dem zu, der ihnen am meisten bot, in diesem Falle dem Bernabo Visconti. Das Geld bahnte dem Visconti aber auch den Weg in die Städte und Burgen seiner Gegner und verschaffte ihm selbst im bestechlichen Kardinalskollegium eine wirksame Partei. Konnte hiergegen der Kardinallegat etwas mit eigenen Mitteln ausrichten? In der richtigen Würdigung seiner Lage bemühte er sich um auswärtige Hilfe. Von Florenz allerdings, das von seinem früher mit Bernabo geschlossenen Bündnisse nicht abstehen wollte, bekam er abschlägige Antwort[27]). Ebenso wandte sich der Papst, resp. Kardinal, an die übrigen Mächte Italiens, die zu seinen Gunsten in die Bologneser Angelegenheiten eingreifen konnten[28]), später auch an ferner stehende Fürsten wie den König von England[29]). Unter den deutschen Fürsten wurde namentlich um Hilfe angerufen der Herzog Rudolf von Österreich, der auch sonst sich aufmerksam gegen den Papst erweist[30]); vor allem aber der König von Ungarn[31]) und der deutsche Kaiser[32]). Von den romagnolischen Edeln schickten zuerst die Malatesta dem Kardinal Albornoz Hilfe[33]). Auch Herzog Rudolf griff sofort thätig ein: er machte dem Bernabo Vorwürfe und erklärte ihm den Krieg, wenn er nicht von der Belagerung Bolognas abstände; zugleich befahl er allen seinen in Bernabos Solde befindlichen Unterthanen, diesen sofort zu verlassen und ihn als Feind der Kirche und ihres Fürsten zu bekämpfen[34]); und als diese Drohungen nichts fruchteten, da sandte er dem Kardinallegaten ein Hülfscorps[35]). Ebenso eifrig auf das Wohl der Kirche bedacht zeigte sich der König Ludwig von Ungarn, der gonfaloniere e difensore di santa Chiesa, wie ihn Villani nennt, der allerchristlichste König in jener Zeit, der Fürst, an dessen Thür der Papst immer zuerst Hilfe suchend klopfte, da er von seinem Edelmut die erste, von seinen Mitteln die grösste Hilfe erwarten konnte. Auch er schickte an Bernabo sofort Gesandte und liess ihn auffordern, von der Bekämpfung der Kirche abzustehen, worauf dieser den König bitten liess doch nicht gegen ihn Partei zu nehmen, da er eine gerechte Sache verföchte, die er auch in Avignon vertreten würde. Dieselben ungarischen Gesandten gingen dann wahrscheinlich auch zum Kardinallegaten und nach Avignon[36]). Im September kamen sie von da zurück und verkündeten in Florenz, dass ein Vertrag geschlossen sei zwischen der Kurie und dem König von Ungarn, wonach alle Länder, die Ludwig von dem Mailänder erobern würde, ihm gehören sollten; er sollte 10 000 Söldner stellen und dafür monatlich 40 000 Goldgulden erhalten[37]). Schon Ende September kam eine Schar von ungefähr 5 000 Ungarn in die Romagna, um dem Kardinal gegen die Visconti beizustehen.

---

25) M. Villani IX, 91.

26) M. Villani IX, 81. 110.

27) Villani IX, 90 und 100. Der Brief des Albornoz an Florenz vom 20. April 1360 bei Canestrini, Archiv. stor. ital. VII, 411.

28) Theiner II, 384—386.

29) ibid. S. 392, 25. Sept. 1360.

30) Theiner II, 384. Martene et Durand, Thesaur. nov. anecd. II, 911 bedankt sich der Papst für eine Sendung Hausen.

31) M. Villani IX, 90; Raynald 1360, 6, wo auch die Botschaften an die übrigen Fürsten erwähnt sind; den Brief vom VI. cal. Maji überbrachte der Bischof Aegidius von Vicenza, der auch zum Kaiser nach Nüruberg und zu den Herzögen von Österreich in derselben Angelegenheit ging (Diessenhofen S. 120).

32) Diessenhofen S. 117.

33) Cron. di Bologna, Murat. XVIII, 454.

34) reg. R. 339, 18. Juli 1360; reg. R. 340, eod. dat.

35) Nach Cron. di Bologna 458 kam es 23. Dez. in Bologna an; gerühmt wird die Pracht und Ordnung der österreichischen Reiter.

36) Raynald 1360, 7. M. Villani IX, 90. 100. Nach Diessenhofen (S. 116) richtete Ludwig auch eine Aufforderung an alle deutschen Fürsten, mit ihm gegen den Visconti zu ziehen.

37) M. Villani X, 5. Einen Auftrag dazu hatte Innocenz dem Kardinal Egidius gegeben am 25. Juli (reg. P. 67). M. Villani X, 2. 7. 10. Cron. di Bologna 456; Chron. Placent. 505; Chron. Estense 484.

Wie stellte sich nun Karl IV. zu dem päpstlichen Hilfsgesuche? Die Frage ist zu erweitern: War er in der Lage und Stimmung, auf jenes einzugehen?

Wir haben, um dies beantworten zu können, zurückzugreifen und untersuchen das Verhältnis des Papstes und Kaisers zu einander in den Jahren 1356—60, das von den bisherigen Bearbeitern[38]) der Geschichte Karls IV. als ein höchst ungünstiges bezeichnet wird.

Eines lässt sich nicht leugnen, dass das geradezu intime Verhältnis Karls zum Papste seit der Kaiserkrönung ein merklich kühleres geworden war. Karl hatte sich tief vor seinem geistlichen Oberhaupte gedemütigt, und hatte es gethan — um den Glanz der deutschen Königskrone, um den Glanz der römischen Kaiserkrone. Als er beides erreicht hatte, fing er an seine eigenen Wege zu wandeln, und recht bezeichnend ist es, dass gerade er, ein Geschöpf des Papstes, in seiner Goldenen Bulle die gegen das Papsttum gerichteten Weistümer des Kurfürstentages zu Rense erneuerte. Wir wissen nicht, ob Karl in der Goldenen Bulle ein Gesetz so ganz aus seinem Innern heraus geschaffen hat, noch inwieweit er sich dabei von den Kurfürsten oder von seiner Zeit leiten liess; das erstere möchten wir fast bezweifeln, da er zuerst die Bestimmungen umging, indem er sich zur Königswahl seines Sohnes später die Erlaubnis des Papstes einholte. Diesen durch Erlass seines Gesetzes zu kränken oder in irgend einer Weise zu beeinträchtigen hat daher wohl von Anfang an nicht in seiner Absicht gelegen, und Innocenz konnte denn auch nichts Gefährliches dahinter wittern. Zwar heisst es, dieser habe Einspruch gegen das neue Reichsgesetz erhoben[39]), aber kaum in der Absicht, dadurch ein Aufgeben desselben zu bewirken. War nicht zu Rense viel lauter jede Einmischung des Papstes in die deutschen Wahlangelegenheiten zurückgewiesen worden? und war es dem Papste nicht doch, ohne dass er sich sonderlich dazu drängte, zugefallen, den deutschen König zu küren, und trotz der für das Papsttum misslichen Lage unter den demütigendsten Bedingungen für den zu Wählenden?

Innocenz mochte anfangs verstimmt sein, dass der bisher ihm ganz ergebene Kaiser so eigenmächtig vorgegangen war; bald siegte die Überzeugung von Karls durchaus kirchlichem Sinne und Gottesfurcht, die vom Papste lobend anerkannt werden mussten[40]). Ein dauernder Groll konnte sich daher in Avignon über Karls Goldene Bulle nicht entwickeln; und es konnte ihn auch nicht festigen, wie Knoll meint, die Lauheit des Kaisers in seinen Bemühungen, zwischen England und Frankreich Frieden zu stiften. Freilich hatte der Papst im Mai und noch einmal im Oktober 1356 jenen um Vermittlung bei den Friedensverhandlungen gebeten[41]), hatte dann auch mit gleichem Auftrage Gesandte auf den Reichshoftag nach Metz geschickt, woselbst auch der Dauphin von Frankreich und englische Gesandte erschienen. Es kam hier aber zu keiner Einigung, vermutlich weil die Engländer, welche den König Johann von Frankreich gefangen hielten, übertriebene Forderungen stellten. Dieses trieb den Kaiser ganz auf die Seite Frankreichs, zumal seine Hinneigung zu diesem Lande durch Erziehung und verwandtschaftliche Bande ohnehin stark genug war[42]). So schrieb er denn unter anderem an Strassburg und Metz, sie sollten ihre Kontingente in Toul zum kaiserlichen Heere stossen lassen, das seinem schwer bedrängten Verwandten zu Hilfe ziehen sollte[43]). Dass der Papst, den auch Villani einen assai amico del re di Francia nennt[44]), dem

[38]) So Knoll, Beiträge zur italien. Historiographie im 14. Jh. S. 11 A. 3.

[39]) Buxtorf: Ad XVII priora capitula Aureae Caroli IV. Bullae capita bei Olenschlager, Erläuterung der Goldenen Bulle S. 403, namentlich wegen des Reichsvikariates.

[40]) Raynald, annal. eccles. 1357, 3.

[41]) Raynald 1356, 1 u. 10.

[42]) Denn schon in Metz bestätigte der Dauphin dem Kaiser Karl den von seinem Vater geschlossenen Bund (reg. R. 277) und versprach demselben 50000 Gulden (reg. R. 278), doch jedenfalls für versprochene Hilfeleistung!? Durch Karls Erziehung wird seine Hinneigung zu Frankreich einigermassen entschuldigt, die freilich wenig national erscheint und auch Huber zu dem Ausrufe veranlasst: So mussten die Deutschen die Franzosen unterstützen, statt ihnen die avulsa imperii zu entreissen.

[43]) reg. 2839 u. 40 vom Sept. 1358.

[44]) M. Villani III, 44.

Kaiser wegen solcher Massnahmen gezürnt habe, ist nicht anzunehmen, besonders da dieser, soweit die näherliegenden Verhältnisse es ihm gestatteten, nie aufhörte seine Vermittlung in dem Kampfe anzubieten[45]). Mehr schon konnte den Zorn des Papstes erregen das Ausbleiben der kaiserlichen Hilfe bei der Bedrängung Avignons durch zügellose Söldnerbanden[46]). Wohl schrieb Karl, auf die Aufforderung des Papstes, ihm gegen jene Hilfe zu senden[47]), sofort an einen Fürsten (nach Pelzels (II, 569) Vermutung: Rudolf von Österreich, der damals Landvogt im Elsass war,) wie an die Stände des Reiches Arelat und forderte sie auf sich zu rüsten und sofort dem Papste beizustehen[48]). Inwiefern die Betreffenden diesem Befehle nachkamen, ist nicht festzustellen; doch musste der Papst sich die Banden durch Geldzahlungen vom Halse schaffen[49]). Und als auch dieses auf die Dauer nichts fruchtete, musste seine Erbitterung sich vor allem auf Karl IV. richten, der über seine notdürftigste Pflicht hinaus nichts gethan hatte.

Als Ausfluss dieser Verstimmung des Papstes haben wir es zu betrachten, dass er den Kaiser bei der Neubesetzung des Konstanzer Bischofsstuhles arg täuschte; unde imperator commotus dicebatur, bemerkt Diessenhofen zum J. 1357[50]); und in dasselbe Jahr gehört daher die Notiz des Chronicon Zwetlense (Monum. Germ. IX, 687 z. J. 1358): Eodem anno facta est dissensio inter Papam et Caesarem Carolum. Dagegen ist, wie oben schon bemerkt ist, das vorübergehende Bündnis der Kirche mit Bernabo Visconti, mit welchem der Kaiser auf dem Kriegsfusse stand, nicht als ein gegen diesen gekehrter Spiess aufzufassen. Denn dabei handelte es sich nicht um einen gemeinsamen Kampf gegen die Liga, sondern allein um Bologna, das Albornoz so, durch Überlistung des Mailänders, gewann. Aber Karls Groll war allen persönlichen Kränkungen gegenüber nicht von langer Dauer, und als praktischer Mann verschmerzte er einen Verlust leicht, wenn ein grösserer Gewinn in Aussicht stand. Man sollte allerdings wohl meinen, es hätte ihn in neue Aufregung bringen müssen des Papstes Verhalten gegen die Wittelsbacher. Denn jahrelang hatte sich Karl IV. um die Wiederaufnahme Ludwigs von Baiern-Tirol in den Schoss der Kirche vergeblich bemüht. Jetzt nahm sich Herzog Albrecht von Österreich der Sache an, und siehe da: der Papst ging sofort auf das Gesuch des Markgrafen ein. Er nahm ihn wieder in die Kirche auf und bestätigte nachträglich seine oft verfluchte Ehe mit Margarete (Maultasch)[51]). Und das geschah zu einer Zeit, wo Karls Verhältnis zum Markgrafen nicht das beste genannt werden konnte. Zwar hatte er im August 1357 einen 15monatlichen Waffenstillstand mit den Söhnen Kaiser Ludwigs geschlossen; aber die Streitigkeiten waren keineswegs zu allgemeiner Zufriedenheit beigelegt. Wäre daher die Absolution hinter dem Rücken Karls geschehen, so musste ihn das aufs peinlichste berühren. Aber das war gar nicht der Fall; denn schon am 23. März 1358 hatte der Papst auf Bitten des Kaisers Karl und des Markgrafen Ludwig, diesen vom Banne zu lösen, den Erzbischof von

---

[45]) Nach Heinr. de Diessenhofen S. 116 empfing er März 1359 eine engl. Gesandtschaft in Aachen; ferner reg. 3052.

[46]) Über das Treiben dieser Banden: Villani VII, S. 7. 96. VIII, S. II. Vita Innoc. VI. (Baluze, Vitae papar. I, 350). Heinr. de Diessenhofen IV, 112.

[47]) Raynald 1357, 3 vom 25. Juli u. 19. Aug.

[48]) Pelzel, Urkundenbuch II, 363 ff. nr. 325 u. 26, ursprünglich bei Mader, Appendix Gervasii Tilberiensis etc. S. 88 u. 89, wo vorher auch ein Brief Innocenz' an Karl.

[49]) Heinr. Rebd. Böhm. Fontes IV, 565. Zwei Aktenstücke bei Hoffmann, Sammlung ungedruckter Nachrichten II, 232 ff., die Knoll S. 12 A. herauzieht zum Beweise des päpstlichen Zornes, gehören nicht hierher. Aus dem furchtbaren Schwulst von Redensarten, welchen hier die Kurfürsten zur Entschuldigung des Kaisers an den Papst senden, ist nur zu entnehmen, dass die beiden Briefe vielleicht blosse Formeln sind. Sind sie dies nicht, so gehören sie in das J. 1365—66, wo die Soldbanden wiederum in der Provence und Dauphiné hausten (seit Ende 1360; Innocenz bittet Karl IV. um Hilfe 23. Jan. 1361: M. et. D. II. 859). Im Jahre 1365 hatte Karl eine persönliche erfolglose Zusammenkunft mit dem Bandenführer Arnold von Cervola (reg. R. 421); darauf deuten im 1. Briefe die Worte: verum etiam personam propriam volebat exponere periculis et iacture. Hiervon ist 1357 keine Rede.

[50]) S. 109; vergl. auch S. 103 u. 108.

[51]) Huber, Verein. Tirols mit Österreich S. 65 ff; Rudolf IV. S. 41.

Prag und die Bischöfe von Kammin und Breslau ermächtigt[52]). Statt diesen Männern übertrug er dann aber die Vollmacht hierfür im April dem Bischof Paul von Gurk, dem Erzbischof Ortolf von Salzburg und dem Abte Johann von St. Lambrecht[53]). Vollzogen wurde jene erst am 1. und 2. September 1359[54]), da inzwischen Herzog Albrecht von Österreich starb.

Die Wiederaufnahme des Wittelsbachers in den Schoss der Kirche erfolgte also auf Karls Wunsch, und sie passte auch gut zu seinen ganzen Plänen. — Denn nichts Geringeres erstrebte er damals schon, als Erwerbung der Mark Brandenburg. Seitdem der König Ludwig dieselbe seinem Bundesgenossen Johann von Böhmen, kurz vor der Schlacht von Mühldorf und Ampfing, versprochen hatte, mussten sich die Blicke der Luxemburger begehrlich nach diesem Lande richten. Karl hatte schon früher versucht die Wittelsbacher aus ihm zu verdrängen, durch Unterstützung des falschen Waldemar; um die Anerkennung seiner deutschen Königswürde hatte er jenen bald wieder fallen lassen. Seine Aufgabe war nun, den Unfrieden im Wittelsbachischen Hause zu nähren. Schon war es ihm gelungen, die jüngeren Brüder des Markgrafen Ludwig zu gewinnen[55]); die pfälzische Linie hatte er durch Verleihung der Kurwürde auf seine Seite gebracht. Jetzt schloss auch Herzog Albert von Niederbayern-Straubing, samt seinem Bruder Wilhelm, sich enger an den Kaiser an[56]). Dieser konnte demnach mit Ruhe dem Wiederausbruch der Streitigkeiten entgegensehen. Noch besser, wenn es ihm gelang, Ludwig von Oberbayern über seine wahren Absichten zu täuschen; und deshalb musste er äusserlich wenigstens die Absolution desselben mit Freuden begrüssen. Wie er aber Innocenz VI. nicht grollen durfte, durfte er ihn auch nicht erzürnen, weil er die Hilfe desselben bei Verwirklichung seiner Pläne auf Brandenburg nicht entbehren konnte. Denn auf dem Metropolitanstuhle zu Magdeburg sass, damals schon im 30. Jahre, Erzbischof Otto. An seine Stelle einen tüchtigen, ihm unbedingt ergebenen Mann zu setzen, musste der Kaiser bestrebt sein, wenn anders er die unmündigen brandenburgischen Markgrafen ganz in seine Gewalt bringen wollte.

In des Papstes Gerechtsame wollte er also nicht eingreifen, als er, bald nach dem Mainzer Hoftage, ein Rundschreiben an die deutschen Bischöfe erliess, worin er sie und ihre Untergebenen zu einem dem geistlichen Stande mehr angemessenen Leben aufforderte, die Wiederspenstigen aber mit Säkularisierung bedrohte[57]). Dass er hiermit nicht den Papst herausfordern wollte, ersehen wir daraus, dass ausdrücklich erklärt wurde, jenem sollte sofort von der Einziehung geistlicher Güter Anzeige erstattet werden, und diese nur so lange dauern, bis der Papst entschieden hätte, was mit den Gütern anzufangen wäre. Und Innocenz musste auch hierbei Karls schon früher[58]) bethätigten Eifer für Verbesserung der Kirchenzucht lobend anerkennen, wenn er auch natürlich gegen die angedrohte Säkularisation, als eine Beeinträchtigung der kirchlichen Freiheit, Protest erhob[59]). Ja er ging auf des Kaisers Reformbestrebungen ein, indem er in strengen Schreiben an die deutschen Erzbischöfe, diesen an das Herz legte, gegen die Verderbtheit des ihnen untergebenen Klerus mit Kirchenstrafen einzuschreiten[60]). Das musste Karl mit Genugthuung erfüllen, und leicht verschmerzte er es, dass der Papst nicht ohne weiteres auf seine gerade jetzt vorgetragene Bitte einging, einige dem Reiche nachteilige Konstitutionen Clemens' V. und Johanns XXII. auf-

---

[52]) Riedel, cod. Brandenb. II, 2, 406. (reg. P. 59.)
[53]) Steyerer 618—22 (Auszug bei Huber, Verein. Tirols mit Österreich S. 201 ff.).
[54]) Stephan von Niederbaiern wurde erst 1362 absolviert (Raynald 1362, 15).
[55]) Scholz, Erwerbung der Mark Brandenburg. 1874 S. 3.
[56]) reg. R. 288. 289.
[57]) Diessenh. 114 ff. (16. Maerz 1359); Guden cod. diplom. III, 433 (18. Maerz). Genaueres über den Mainzer Hoftag gedenke ich demnächst an anderer Stelle zu veröffentlichen.
[58]) Martene et Durand, Thesaur. Anecd. I, 1414.
[59]) Raynald 1359, 11; Bzovius 1359, 2 (20. April).
[60]) Raynald 1359, 12.

zuheben[61]). Und als daher die weltlichen Grossen und Kleinen, sich seinen Erlass vom März zunutze machend, eine Menge geistlicher Besitztümer an sich rissen, sprach Karl hiergegen ein kaiserliches Machtwort[62]).

So brauchte es uns Diessenhofen gar nicht besonders zu bezeugen, dass Papst und Kaiser 1360 einmütig handeln konnten[63]).

Fraglich scheint es nur, ob Karl mit den beiden thätigsten Bundesgenossen der Kirche: Ludwig von Ungarn und Rudolf von Oesterreich, gemeinsam vorgehen konnte? Denn als dieser im Jahre 1359 von seinem Schwiegervater, dem Kaiser, weder auf gütlichem Wege noch durch das Schreckgespenst einer von ihm erfundenen Fürstenverschwörung die Anerkennung seiner falschen Freiheitsbriefe erlangt hatte, beschloss er durch drohende Haltung, wenn nicht durch Waffengewalt, sich dieselbe zu ertrotzen.

Die angemassten Titel führte er weiter und schloss auf einer persönlichen Zusammenkunft zu Pressburg mit Ludwig von Ungarn ein Bündnis. Einen eifrigen Parteigänger fand er an dem Markgrafen Ludwig, dem Herzoge von Oberbayern-Tirol, mit dem schon sein Vater Albrecht 1358 ein Schutz- und Trutzbündnis geschlossen hatte, und mit welchem auch er nun, Aug. 1359, einen Bund einging gegen jedermann, der deutlich genug seine Spitze gegen Karl IV. richtete. Ferner verband er sich mit den Grafen von Würtemberg auf 8 Jahre[64]), und endlich, zur Sicherung seiner Vorlande, mit dem Grafen Amadeus von Savoyen[65]).

Nun entzog Karl dem Herzoge Rudolf die Landvogtei im Elsass und begab sich, um den gefährlichsten Gegner zu beseitigen, zum Könige von Ungarn nach Tyrnau. Nachdem die Könige sich geeinigt, that Ludwig den Schiedsspruch zwischen Kaiser und Herzog, und in Seefeld belehnte jener diesen wieder mit allen seinen Landen. Rudolf hatte noch verlangt, dass ihn der Kaiser auch mit Tirol belehnte; das schlug ihm derselbe rundweg ab. Wenn dieser Punkt auch schon wieder den Keim neuer Zwistigkeiten in sich trug, so war doch jedenfalls der Friede ein von Karl selbst aufrichtig gewünschter und auch geschlossener[66]). Darum konnte er jezt auch, wie es des Papstes Wunsch war, gemeinschaftlich mit Ludwig von Ungarn und Rudolf von Österreich gegen Bernabo Visconti vorgehen. In diesem Sinne ist denn auch ein Schreiben abgefasst, welches, undatiert, nur in diese Zeit gesetzt werden kann. Wie wir sahen, hatten Ludwig und Rudolf sofort an Bernabo Gesandte geschickt, und war dessen Antwort eine äusserst milde und friedliche gewesen. Nun belobt der Kaiser seinen Vikar, dass er jenen Fürsten eine so vernünftige Antwort gegeben habe, dass er nach Eintracht strebe und mit grosser Standhaftigkeit und Treue dem heiligen Reiche anhänge, und verspricht ihm, dass er solcher Treue seiner Zeit gedenken werde[67]).

---

[61]) Raynald 1359, 11; Bzovius 1359, 1. Falsch ist es, wenn Pelzel (II, 552, und ebenso Olenschlager: Neue Erläuterungen zur goldenen Bulle S. 404) meint, „dass der Papst die goldene Bulle ferner unangefochten gelassen habe, damit der Kaiser nicht weiter auf Erfüllung dieser seiner Forderungen dringen möchte“; denn Innocenz ging ja später, so weit er konnte, auf Karls Wunsch ein. 1361 (11. Febr. Pelzel U. B. II, 330) erklärte er, dass jene Konstit. nichts die Ehre Heinrichs VII. Verletzendes enthielten.

[62]) Raynald 1359, 13; Lünig, Reichsarchiv II, 3. XVI, Anh. 37. (reg. 3006 u. 07, wo erwähnt ist, dass letzterer Erlass nur eine Wiederholung eines schon am 5. Januar 1354 erlassenen Gesetzes ist.)

[63]) Diessenhofen S. 121: Papa et imperator et duces Austrie optime concordabant, unde multa bona sperabantur provenire.

[64]) Kurz, Rudolf IV. 328 f. Zwar wurde jeder römische König oder Kaiser von den durch das Bündnis Bedrohten ausgenommen; aber solch eine Formel besagt nichts, und bezeichnend für die Pläne der Verbündeten ist es doch auch, dass in der Urkunde sorgfältig erwogen wird, was zu thun sei, wenn Karl während der Dauer des Bündnisses mit dem Tode abginge. Auch ist nicht ausser acht zu lassen, dass die Grafen im folgenden Jahre den Kaiser zum Kriege gegen sie drängten. (Gegen Huber, Rudolf IV. S. 45 A. 1.)

[65]) Kurz, ebenda S. 344. Auch hier wurde der Kaiser ausgenommen.

[66]) Kurz, Rudolf IV. Vergl. auch Huber, Rudolf IV. S. 32 ff. u. Geschichte der Vereinigung Tirols mit Österreich.

[67]) Neues Lausitzer Magazin XXIII, 2, 181. Knoll (in seinem trefflichen Büchlein: Beiträge zur italien. Historiographie im 14. Jh. Göttingen 1876) S. 10 fasst das Schreiben anders auf, aber mit Unrecht; vergl. m. Dissertat. S. 43. Die italienischen Ereignisse sind von Knoll wenig berücksichtigt. In derselben Zeit bestätigte der Kaiser Bernabo in seinem Vikariate. Es darf also diese That nicht, wie Knoll S. 11 das thut, als ein Ausdruck des kaiserlichen Unwillens

Wirklich schien es eine Zeit lang, als sollte die Angelegenheit bald ein friedliches Ende nehmen. Galeazzo Visconti, der seinen Sohn mit einer französischen Prinzessin zu vermählen gedachte, zog sich von der Seite seines Bruders zurück[68]). Bernabo schickte Gesandte nach Avignon, welche allerdings erklärten, dass ihr Herr im Rechte sei, vermutlich aber auch die Bereitwilligkeit desselben, einen Frieden einzugehen, zeigten. Deshalb bat der Papst den Grossseneschall des sizilischen Reiches, Niccolo Acciajuolo, der sich wegen einer Steuerforderung des Papstes an dessen Hofe befand, bei seiner Rückreise in Mailand vorzusprechen und die Vermittlung in die Hand zu nehmen. Dieser fand Bernabo zum Frieden geneigt; gegen 80—100 000 Goldgulden, binnen 5 Jahren zu zahlen, wollte derselbe auf Bologna verzichten. Hoch erfreut eilte der Vermittler zu Albornoz, der ohne weiteres, mit päpstlicher Vollmacht versehen, auf die mehr als billigen Friedensbedingungen einging. Launisch und pochend auf seine reichen Mittel, erklärte nun aber Bernabo auf alle Vorschläge: Jo voglio Bologna[69]). Kaum hatte der Papst hiervon Kunde erhalten, so liess er Strafsentenzen gegen den Tyrannen verbreiten und die Processe gegen ihn beginnen. Bernabo wurde auf den 4. November nach Avignon vorgeladen und, als er nicht erschien, in contumaciam verurteilt[70]).

Das Hereinbrechen der zügellosen ungarischen Scharen, welche weder Freund noch Feind schonten, konnte die Eintracht nicht fördern, und so liess Bernabo die Gesandtschaft der ihm sonst befreundeten Florentiner nicht einmal zur Audienz vor. Landau musste nach Deutschland gehen, um neue Truppen zu werben, während auch ein Teil der Ungarn, die der Legat nicht besolden konnte, diesen verliess und bald zum Mailänder übertrat[71]).

Noch hoffte aber Innocenz, dass es Karls Vermittlung gelingen würde, Bernabo zum Frieden zu bewegen. Nachdem der Kaiser schon früher, wie Ludwig und Rudolf, seinen Unterthanen verboten hatte, in die Dienste Bernabos zu treten, stellte eine Gesandtschaft (Erzbischof Ernst von Prag, Johann Bischof von Strassburg und Dekan Wilhelm von Wissegrad) jedenfalls ein kräftigeres Eingreifen in Aussicht. Wir müssen dieses annehmen, da Innocenz, so gut es ging, auf die kaiserliche Forderung: Zurücknahme der Bullen gegen Heinrich VII., einging, indem er erklärte, dass durch jene Sentenzen der Ruf des vortrefflichen Kaisers nicht gemindert noch geschädigt werden sollte[72]), und da er ferner seinem Legaten Albornoz gebot, bis zum 1. Mai keinen von den Plänen, die ihn beschäftigten, auszuführen[73]). Denn jener mochte jetzt in seiner Not daran denken, Bologna, wie es ihm der Papst früher erlaubt hatte, an den Markgrafen von Ferrara abzutreten[74]). Und um hierzu doch nicht gezwungen zu werden, beschloss er auch einen neuen Hilfsvertrag mit dem Könige von Ungarn abzuschliessen.

Mit der kaiserlichen Autorität konnte somit der Papst dem Bernabo drohen, als er ihm die früher vom Grossseneschall vereinbarten Friedensbedingungen durch den Abt Wilhelm, den späteren

---

gegen den Papst aufgefast werden, zumal Aegidius von Vicenza erst Juli 1360 bei dem Kaiser hilfesuchend erschien. Allerdings ist auffallend, dass Aegidius zuerst sich nach Ungarn und Österreich, dann erst nach Böhmen wandte.

[68]) M. Villani IX, 92, 103. P. Azarius, Muratori XVI, 405; Chron. Placentin. ebenda 505.

[69]) M. Villani IX, 95. 110. Theiner II, 389a. Raynald 1360, 9. Binnen 3 Monaten hatte Bernabo rücksichtslos von der Geistlichkeit 330 000, von den anderen Unterthanen 360 000 Goldgulden eingetrieben. (vergl. auch Villani X, 21.)

[70]) Bzovius 1360, 6. Raynald 1362, 12, wo statt II. cal. Dec.: IV. cal. Dec. zu schreiben ist, dem Vorladungsschreiben Urbans beigelegt.

[71]) M. Villani X, 14. 21. Über die Ungarn: Vill. X, 2. 5. 10. 11. 15. Cron. di Bologna 456. Chron. Placentinum XVI, 505. Chr. Mutinense XV, 631. Cron. di Pisa XV, 1036.

[72]) Pelzel, Urkundenbuch II, 330, 11. Febr. 1361. Diessenhofen S. 119 erzählt, dass die Gesandtschaft schon Sept. 1360 nach Avignon ging, die beiden ersten Gesandten nennend. Ernst v. Prag erscheint auch vom 17. Sept. 1360 (reg. 3309) —7. April 1361 (reg. 3619) nicht als Zeuge in Urkunden Karls. Johann kehrt früher zurück (reg. 3328). Eigentümlich ist die Nachricht Diessenhofens S. 120, der Kaiser habe verlangt regnum Arelatense et auxilium Papae zum Kriege gegen die Lombarden u. Zuge nach Italien.

[73]) Marteno et Durand II, 897 u. 901.

[74]) Theiner, cod. dom, temp. II, 388b 7. Juli 1360; nach Cron. di Bologna S. 458 war der Vertrag schon im Dez. abgeschlossen, jedenfalls nur provisorisch.

Urban V., zur Annahme zusandte[75]). Bernabo trug jetzt einmal wieder friedliche Gesinnungen zur Schau und machte dem Papste sogar Anerbietungen für seine Rückkehr nach Rom[76]). Aber wie er, spielte auch der heilige Vater bei diesen Verhandlungen eine höchst zweideutige Rolle. Während er dem Mailänder die eine Hand zum Frieden bot, reichte er die andere dem Markgrafen von Montferrat zum Bunde und bewog die in der Provence hausende weisse Kompanie der Engländer zu seiner Unterstützung über die Alpen zu ziehen[77]). Indes bedrängte Bernabo nach wie vor von den durch seine Truppen besetzten Kastellen Bologna. Kurz entschlossen und trotz des päpstlichen Gegenbefehles, reiste daher Albornoz zum Könige von Ungarn, um mit ihm einen neuen Subsidienvertrag abzuschliessen. Dieser kam jedoch nicht zustande, wahrscheinlich weil Ludwig zu hohe Forderungen stellte, durch deren Bewilligung die Kirche ihrem Interesse nicht minder geschadet hätte, als durch einen unvorteilhaften Frieden mit Bernabo[78]). Dieser wusste die Abwesenheit seines thatkräftigen Gegners auf das beste zu benutzen: die Manfredi von Faënza bewog er zu seiner Partei abzufallen, neue Truppenmassen sandte er gegen Bologna, und Mitte April kam er persönlich vor die Stadt gezogen[79]). So hatte Bernabo mit dem Papste nur Unterhandlungen gepflogen, um während der Zeit ungestört seine Rüstungen vollenden zu können.

In gleicher Weise führte er auch Karl IV. an der Nase herum. Im März wohl hatte er diesem versprochen[80]), er wolle sich seinem und Ludwigs von Ungarn Schiedsspruche unterwerfen; dieserhalb werde er sobald als möglich den Sagremors de Pomeriis mit Vollmachten senden.

Voll freudiger Hoffnung teilte der Kaiser die Aussichten sofort dem Papste mit durch seine

---

[75]) M. et D. (Martene et Durand, Thesaurus) II, 897 wird allerdings der Bischof Bonjohannes von Fermo als Bote gesandt; neben ihm erscheint, ebenda 909, der Abt Wilhelm; dieser tritt dann allein hervor S. 932, und ihn allein betreffen die Empfehlungsschreiben vom 18. April S. 927 u. 928.

[76]) Schreiben des Papstes an Bernabo v. 19 März, M. et. D. 907, wiederholt am 18. April, M. et. D. 926, wo ebenso an den Galeazzo. Bernabo muss somit seine Anträge erneuert haben.

[77]) M. Villani X, 43. Auch Buccanigra war im Bunde. M. et. D. II, 909. 912. 913. Schreiben an den Bischof von Vercelli, ebenda 892. 919. 934. Vergl. auch Diessenhofen 123. Heinr. Rebdorfensis, Böhmer, fontes IV, 567.

[78]) M. Villani X, 37. 41. 45. Cron. di Bologna 459 D. vergl. Knoll S. 6 ff. Villani ist geneigt anzunehmen, dass Ludwig von Bernabo bestochen gewesen sei.

[79]) M. Villani X, 42. 47. 48. Chron. Mutinense 632 B. Cron. di Bologna 460 C. M. et. D. 999.

[80]) Dieses Schreiben ergiebt sich aus den Briefen des Papstes, M. et D. 975. 986, dem Karls an den Papst, Mader S. 100, endlich aus der Verdammungsurkunde, Mohr, cod. diplom. · Rhaetiae III, 149. Pelzel II, 313. Mader S. 102. Schwer ist es, aus diesen und noch mehreren zu erwähnenden Urkunden den richtigen Gang der Unterhandlungen herauszuschälen, da jeder Brief, dem vorhergehenden sehr ähnlich, doch diese oder jene Bemerkung hinzubringt, und scheinbare Widersprüche mehrfach hervortreten. Knolls Ausführungen, namentlich S. 15 A. 5, sind nicht ganz richtig. Es entsteht zuerst die Frage: Wann traf der Gesandte Bernabos Sagremors beim Kaiser ein? wann ging Leuchtenberg an den Bernabo ab? Knoll meint Mitte April, und zwar ehe Sagremors ankam. Diesem steht entgegen die bestimmte Angabe bei Mader S. 150: „Sagremors veniens nullam attulit potestatem-tamen ipsum adhortati sumus durch den Landgrafen von Leuchtenberg". Dies giebt Knoll nur als möglich zu; doch hält er fest daran, dass Leuchtenberg 13.—15. April abgereist sei, sich stützend auf zwei Geleitsbriefe, Reg. Boica IX, 35. 36. Der erstere ist datiert: III. cal. April, der letztere: dat. III. id. Martii. Dies Datum verwandelt K. in III. id April. Ich meine, näher läge es in III. cal. Maias zu verändern; so könnte man eine Vertauschung annehmen:

Ursprünglich stand: III. id. April. — III. cal. Maias.
Dies wurde verderbt in: III. cal. April. — III. id. Martias.

Diese Vertauschung wird gewiss durch einen Brief des Kaisers an Franz von Carrara, Huber reg. 6219 vom 26. April. Hiernach sollte der Gesandte einen Waffenstillstand bis zum Martinstage auswirken und dem Bernabo einen letzten Termin (von 20 Tagen, vom Datum des Briefes an) ankündigen, innerhalb dessen er einen Waffenstillstand mit der Kirche zu schliessen habe, widrigenfalls u. s. w. Der Termin lief dann also bis zum 16 Mai. Da nun aber nicht der in diesem Briefe genannte Propst Rudolf von Wetzlar, sondern Johann von Leuchtenberg dem Bernabo den peremptorischen Termin ansagte, so müssen wir annehmen, dass Karl die Sendung des ersteren aus irgend welchen Gründen kassierte und nun den Leuchtenberg, den er schon früher für die Botschaft bestimmt hatte, abgehen liess, am 29. April. Der letzte Termin für Bernabo lief dann bis zum 19. Mai; und dies Datum muss auch bei Villani, der 12. Mai als Ende des Termins angiebt (X, 49), eingesetzt werden. Nach dem Ablauf desselben kehrte der Landgraf ohne Aufschub zum Kaiser zurück und machte ihm Mitteilung von der Hartnäckigkeit des Mailänders, gegen den als Reichsrebellen nun jener unverzüglich seine Pflicht als Reichsoberhaupt that. So würde sich, auch wenn wir das Datum des Achtspruches nicht überliefert besässen, dafür der 28. oder 29. Mai ergeben. Es ist somit auch nicht nötig, entsprechend den beiden Begleitschreiben für Leuchtenberg, zwei Sendungen dieses Landgrafen nach Mailand anzunehmen.

beiden Gesandten, den Notar Konrad von Geisenheim und den Propst Johann von Eichstädt[81]). Kaum waren jedoch diese abgegangen, so traf Sagremors ein, ohne die versprochenen Vollmachten. Alsbald sandte Karl den Johann von Leuchtenberg nach Mailand, um dem Visconti eine letzte Frist von 20 Tagen zur Sinnesänderung zu gewähren, während ein zweiter Bote, der Bischof Gerhard von Naumburg, dem Papste schleunigst Mitteilung von dem neuen Hindernisse machen musste[82]). Innocenz, welcher schon dem Bischofe Raimund von Eln die Vollmachten für eine Reise an die Höfe von Prag und Buda hatte ausfertigen lassen, beauftragte nun, da die Lage eine schwierigere geworden war, den als Diplomaten an jenen Höfen auch früher schon thätigen Bischof Ägidius von Vicenza mit jener Sendung. Galt es doch jetzt nicht bloss den Kaiser Karl von dem Rechtswege gegen die Visconti nicht abweichen, seinen einmal entbrannten Eifer nicht erkalten zu lassen[83]), sondern vor allem ihm hierzu die augenblicklich durch deutsche Verhältnisse gebundene Hand frei zu machen.

Die Einigkeit, mit welcher der Kaiser, der König von Ungarn und Rudolf von Österreich anfangs für die Kurie in der Bologneser Angelegenheit eingetreten waren, war zerstört. Der letzte hatte sich abermals gegen seinen Schwiegervater erhoben; und dieser, so lange nachsichtig, hatte endlich die Geduld verloren. Rudolf war auf den 18. April nach Nürnberg vorgeladen worden, um sich daselbst vor Kaiser und Kurfürsten zu verantworten, war nicht erschienen und abwesend verurteilt[84]). Zwischen ihm und Karl einen Waffenstillstand auszuwirken wurde der Gesandte vom Papst beauftragt; und dieser bat in einem besonderen Schreiben den Kaiser, doch die Milde an den Tag zu legen, die sich für einen auf so hohen Posten Gestellten gezieme, und dem Ägidius Gehör zu schenken. Zu Gleichem ermahnte er den Herzog Rudolf, und in einer Reihe von Briefen an den König von Ungarn und verschiedene am Hofe Karls einflussreiche Persönlichkeiten hielt er um deren Unterstützung bei der Vermittlung an[85]). Doch ehe noch der Legat von Avignon abreiste, söhnten sich die Fürsten wieder aus, am 14. Juni zu Budweis, unter denselben Bedingungen wie früher[86]). Die Nachgiebigkeit des Österreichers begreifen wir leicht aus einem Kriege, den er damals mit dem Patriarchen von Aquileja begann, und zu dem er der Hilfe Karls sehr benötigte.

So hatte Karl wieder freie Hand zum Eingreifen in die italienischen Verhältnisse bekommen, und neue Schreiben des Papstes liessen nicht auf sich warten, ihn daran zu erinnern, die einmal übernommene Rolle zu Ende zu führen. Wurde doch aus Italien gemeldet, dass Bernabo immer noch, trotz seiner Friedensversicherungen, das päpstliche Gebiet feindlich durchziehe, und die Gesandten, welche vom Mailänder zurückkehrten, meldeten von dessen unerhörter Frechheit. Dringender als je bedurfte Innocenz der Hilfe des Kaisers[87]).

---

[81]) Dies ergiebt sich aus den Schreiben des Papstes vom 27. Mai, M. et. D. 975 u. s. w. Sie müssen, da Sagremors noch nicht in Nürnberg eingetroffen war, (Mader S. 100) vor dem 26. April (reg. 6219) abgereist sein.

[82]) So ist statt Nürnberg zu lesen: M. et D. 989.

[83]) besonders M. et D. nr. 153 S. 983. Über die Datierung dieses und anderer hierher gehöriger Briefe vergl. meine Dissertation S. 44.

[84]) Glafey S. 559. Was für ein Spruch erfolgte, wissen wir nicht. Diessenhofen S. 123 sagt nur: et dominum Rudolfum ducem Austriae de contumacia notavit.

[85]) M. et D. S. 971. 976. 979. 984. 1013.

[86]) Huber, Rudolf IV. Beilage 2. u. 3. S. 216 ff.

[87]) Brief an Montferrat und Buccanigra, M. et D. 999. 1000. Dass Bernabo die päpstlichen Gesandten nicht gerade höflich behandelte, geht aus Urbans Briefen hervor. An diese Gesandtschaft setzten sich dann die Fabeleien deutscher und italienischer Chronisten an. Am einfachsten berichten darüber die Annal. Mediolan., Muratori XVI, S. 800, offenbar unbeglaubigt, da die an jener Stelle benutzte Chronik von Piacenza die Erzählung nicht hat. Bedeutend ausgemalt giebt sie Gattaro, storia Padovana, aber erst zum Jahre 1368, mit einer Variation: Cronica Riminese, Murat. XV, 911. Einfach berichten die Fabel auch Detmar zum November 1361 (Ausgabe von Grautoff S. 283.) und Königshofen zum J. 1365 (Städtechroniken I, 485). Tritheim, (chron. Hirsaug. II, 257) giebt diese schlechte Behandlung der Gesandten als Grund für Urbans Unwillen gegen Bernabo an. Nach Formentini, il ducato di Milano 1877 S. 142, weist auch Morlio die Geschichte als Fabel nach.

Kein Wunder, wenn er ihm endlich den schon länger[88]) ausgesprochenen Wunsch erfüllte und den Bischof Dietrich von Minden auf den erzbischöflichen Stuhl in Magdeburg versetzte. Am 8. Juni noch hatte er Karl auf dessen vom Scholasticus Nikolaus von Prag vorgetragene, hierauf bezügliche Bitte halb zustimmend geantwortet; sein Podagra und die Abwesenheit der durch die Pest verscheuchten Kardinäle hinderten ihn, ein regelrechtes Konsistorium einzuberufen; doch würde dies so bald als möglich geschehen. Zugleich bat er das Domkapitel von Magdeburg ihm das Recht der Bestimmung dieses Mal zu überlassen[89]). Dem Briefe, worin er dem Kaiser die Ernennung Dietrichs mitteilte, legte er einige andere des Bischof Bonjohannes von Fermo, des Abtes Wilhelm und des Bischof Reginald von Autun bei, damit jener sich einen Begriff von der Frechheit Bernabos machen könnte. Als nun aber der Krieg um Bologna, nach Abzug des Mailänders, stillstand, zeigte sich der Papst, den Frieden erhoffend, zu einem Vergleiche bereit; doch bat er Karl nichts zur Zucht des Übelthäters zu unterlassen, zumal da er, der Papst, erst durch den Kaiser bestimmt wäre, dem Albornoz nicht genügende Unterstützung zukommen zu lassen[90]). Auch hierfür sollte Ägidius von Vicenza nun Vollmachten bringen. Kaum hatte dieser aber die Mauern Avignons hinter sich, da weihte ihn die Pest dem Tode. Innocenz war ratlos, wen er nun nach Prag senden sollte, da die Pest alle hohen Würdenträger aus Avignon verscheucht hatte. Wie weit die neue Gesandtschaft[91]) kam, wissen wir nicht; Zweck hatte sie auch nicht mehr; denn der Kaiser hatte schon den entscheidenden Schritt gegen Bernabo gethan. Nach dem Spruche des Fürstengerichtes zu Nürnberg erklärte er ihn für einen Rebellen und öffentlichen Feind des Reiches, entsetzte ihn aller seiner Reichsvikariate, aller Besitzungen und Rechte, die er sonst vom Reiche noch besessen, bedrohte aber auch seine Anhänger mit den ärgsten Strafen, am 29. Mai 1361[92]).

Fragen wir nach den Gründen, die den Kaiser, entgegen seiner sonstigen Bedachtsamkeit, zu solcher Hast in der Ausführung des Urteils trieben, so war doch der wichtigste, dass er sich durch Bernabos trügerische Versprechungen arg enttäuscht, durch seine Frechheit stark beleidigt fand.

In zweiter Linie erst lag ihm das Wohl der Kirche am Herzen, und zunächst auch nur, weil auch er bei deren Unterstützung etwas zu gewinnen hoffte: die Erhebung des Bischofs Dietrich von Minden zum Erzbischof von Magdeburg; und wir sahen, wie der Papst, als er von Karls Vorgehen gegen den Visconti hörte, keinen Augenblick mit Gewährung des Wunsches zögerte.

Ein aufrichtiges Interesse hatte Karl aber endlich an der Niederwerfung des Visconti insofern, als sie eine Vorbedingung für des Papstes Rückkehr nach Rom war. Diese wünschte er ebenso sehnlich, als der ganze Zeitgeist danach verlangte[93]), weil man in Rom den geheiligten Sitz der Päpste sah. Wie aber die Italiener auch materielle Vorteile für sich von der Verlegung des päpstlichen Sitzes nach Rom erhofften, glaubte jedenfalls auch Karl, dass bei Anwesenheit des päpstlichen Bundesgenossen in Italien weniger leicht eine Erhebung italienischer Fürsten und Städte gegen des Reiches Herrschaft zu befürchten wäre. Denn bei dem geringen damaligen Einflusse Frankreichs auf die Kurie, der weit vom deutschen überholt war, bei dem verwandt- und freund-

---

[88]) Vielleicht ist hierauf M. et D. 946 nr. 117 vom 27. April zu beziehen, wo der Papst erklärt, er werde sich bemühen dem zustimmen zu können, was dem Kaiser angenehm sei. Der Erzbischof Otto starb allerdings erst 30. April; allein da er schon über 30 Jahre Erzbischof war, konnte sein Tod nicht unvorhergesehen kommen, und eine Vorherbestimmung ist deshalb wohl denkbar.

[89]) M. et D. S. 1000 nr. 171 u. 172. S. 1003 nr. 173.

[90]) ebend. S. 986 nr. 156.

[91]) M. et D. S. 1012 nr. 184 vom 27. Juni an Karl, S. 1013 nr. 185 an Rudolf. Die Gesandtschaft bestand aus dem Generalprokurator des Augustinerordens August von Breisach und Johann von Rom.

[92]) Mohr, cod. dipl. Raetiae III, 149. Pelzel, Urk. B. II, 313.

[93]) Beweis besonders die Briefe Petrarkas, in denen der sehnsüchtige Ruf, der Papst möge seine Schritte nach Rom lenken, immer wiederkehrt. Arch. stor. italiano Append. III, 412 geben die Florentiner ihren Gesandten den Auftrag mit zwingenden Gründen den Papst zu veranlassen, seinen Sitz nach Rom zu verlegen. Aufforderung der Römer: Raynald 1365, 9.

schaftlichen Verhältnisse beider Mächte zu einander, dürfen wir nicht daran denken, dass Karl in erster Linie darauf ausging, durch Entfernung des Papstes aus Frankreich den Einfluss dieses Landes auf die Entschliessungen jenes zu brechen, wie denn überhaupt eine national-deutsche Politik dem nüchternen, zunächst seine eigenen und seines Hauses Vorteile erstrebenden Kaiser fernlag.

Bekämpfung des Visconti schien also dem Kaiser, ebenso Bekämpfung der Kompanien, wie wir oben schon sahen, die Vorbedingung für des Papstes Rückkehr nach Rom zu sein.

Schade nur, dass Bernabo sich nicht durch blosse Machtworte schrecken liess. Er ignorierte vollständig des Kaisers Achtspruch wie den Bannstrahl, den der Papst im Mai gegen ihn geschleudert hatte[94]). In Verbindung mit den Manfredi und Ordelaffi hatte er ein Kastell Bolognas nach dem andern erobert und sich dann nach Mailand zurückbegeben, die Belagerung Bolognas dem Giovanni Besocero überlassend. Von diesem aufs äusserste bedrängt[95]), mussten die Bolognesen endlich einen entscheidenden Schlag wagen. Am Morgen des 20. Juni, eines Sonntages, machten sie unter Führung der Malatesta und des Pietro Farnese einen kräftigen Ausfall und schlugen den Feind völlig: die Schlacht nannte man die von San Roffillo[96]). Die Bolognesen jubelten über den Sieg, der sie aus aller Not befreite; des Papstes freudige Erregung verkündeten eine Reihe von Schreiben. Er wünschte dem Volke wie den Führern Glück zu ihrer Leistung[97]), und zeigte nach allen Richtungen die Niederlage des Kirchenfeindes an[98]), stets zugleich um Unterstützung irgend welcher Art im weiteren Kampfe bittend. Neue Schläge trafen noch in diesem Jahre den Bernabo Visconti: eine Abteilung seines Heeres wurde vor Correggio grösstenteils gefangen genommen[99]); ein Anschlag auf Bologna missglückte[100]); und sein Bundesgenosse Francesco d'Este wurde bei Revere von Ugolino Gonzaga angegriffen und mit grossem Verluste geschlagen[1]). Und so zeigte sich der Mailänder jetzt wieder einem Frieden nicht abgeneigt. Am 21. November 1361 ernannte er den Doctor der Rechte Gualdisius zu seinem Prokurator beim Friedensabschlusse mit dem Legaten[2]). An demselben Tage noch wurden zwischen jenem und dem Bischofe von Fermo die Bedingungen eines Friedens aufgesetzt, dessen Inhalt uns nicht bekannt ist. Zu Garanten des Friedens wurden der Kaiser Karl und die Könige Johann von Frankreich und Ludwig von Ungarn ernannt[3]), und der Bischof musste im Namen des Papstes und der Kardinäle versprechen, diese würden sich für Bernabo verwenden, dass er vom Kaiser wieder in die Ehren und Rechte des Reichsvikariates eingesetzt würde. Auch muss er dem Bernabo das Versprechen gegeben haben, dass dem thatkräftigsten und gefährlichsten Gegner jenes, dem Albornoz, die Legation in Bologna genommen werden sollte[4]). Auf dieser Grundlage kam ein Waffenstillstand zuwege[5]), den Bernabo in seiner

---

[94]) M. Villani X, 49.

[95]) M. Villani X, 48. 57. 58. Cron. di Bologna 460.

[96]) M. Villani X, 59. 60; Cron. di Bologna 461; Chron. Mutin. 632; Estense 484; Placentinum 506; Donato Velluti S. 99.

[97]) M. et D. S. 1023 ff. nr. 195. 197. 198.

[98]) ebenda S. 1021 nr. 194 an Montferrat; S. 1022 nr. 193 an Siena, Perugia, Pisa, Arezzo; S. 1023 nr. 196 an Florenz; S. 1027 nr. 200 an verschiedene Bischöfe; S. 1035 nr. 208 an den Grossseneschall von Sizilien; S. 1036 nr. 210 an den König von England und den Prinzen von Wales. Die Schreiben sind, abgesehen von den drei letzten, am 9. Juli abgefasst, das an Montferrat am 5. Juli. Da man annehmen muss, dass ein Eilbote sofort nach der Schlacht abging, um dem Papste die Freudenbotschaft zu überbringen, und dass der Papst sogleich glückwünschend antwortete, so müsste ein Bote für den Weg von Bologna nach Avignon etwa 15 Tage gebraucht haben.

[99]) M. Villani X, 61.

[100]) ebenda 74.

[1]) Chron. Mutinense S. 633.

[2]) Aus dem Colleg. Ispan. durch Herrn Dr. Wenck.

[3]) reg. R. 357.

[4]) Denn in dem Instrumente reg. R. 358 ist schon von einem Nachfolger des Albornoz die Rede. Auch bedauert der Papst (28. December), den Albornoz von Italien abberufen zu müssen (M. et D. S. 1068). Bernabo hat es wohl zur Vorbedingung aller Unterhandlungen gemacht. Es ist daher nicht Undank oder Nichtschätzung der Verdienste des Albornoz von Seiten Urbans V., wenn dieser ihm nachher sein über ein Decennium mit der grössten Klugheit und Thatkraft verwaltetes Amt abnahm.

[5]) Kein Friede, obwohl in dem erwähnten Instrumente von einer inita pax die Rede ist. Dem widersprechen die

launenhaften Tücke nachher nicht bestätigte[6]). Mit Recht nennt daher die Bolognesische Chronik den ganzen Vertrag un tradimento, mit dem Bernabo nur Zeit für seine Rüstungen gewinnen wollte. Schon im Februar begann er den Krieg wieder, und unverschämte Forderungen, die er an die Kurie stellte, bewiesen, dass er den Mut noch nicht verloren hatte[7]). Inzwischen bereitete sich aber wiederum eine ausgedehnte Liga gegen ihn vor[8]), der er zuletzt doch nicht gewachsen sein sollte, und die ihren Abschluss fand zu Ferrara am 16. April 1362. Teilnahmen daran, ausser dem Legaten, die della Scala, Francesco Carrara von Padua, und sogar die Brüder Este von Ferrara. Die Kirche behielt sich nur ihre eigenen Besitzungen vor; alles ausserhalb des Kirchenstaates von Bernabo Eroberte sollte den Bundesgenossen zufallen, die dafür die Hälfte der 3 000 Reiter, die zu stellen man beschloss, besolden mussten[9]). Nachdem der Papst seine Zustimmung zu diesem Bündnisse erteilt hatte[10]), erfolgte der definitive Abschluss desselben am 5. August[11]).

Der Papst musste darauf um so freudiger eingehen, als es damals weder Karl IV., noch Rudolf von Österreich, noch Ludwig von Ungarn, wovon später im Zusammenhange zu sprechen sein wird, möglich war, in die italienischen Verhältnisse einzugreifen.

Aber auch durch diesen Bund wurde Bernabo nicht eingeschüchtert; die Gesandten, durch welche ihm die verbündeten Fürsten ihre Liga mit dem Papste anzeigten, ihn zum Frieden mit der Kirche aufforderten, andererseits den Krieg erklärten, behandelte er grob und höhnend; nur Florenz gegenüber schlug er einen demütigen Ton an[12]). Er hatte die Bande des Anichin von Bongarden[13]) in seinem Solde, ohne sie mit grösserem Vorteil verwerten zu können. In der Um-

---

allzubestimmten Angaben der Cron. di Bologna 464, die keinen Zweifel erlauben, und Briefe des Papstes. Dieser erteilte am 29. Dez. (M. et D. S. 1072) dem Albornoz Vollmachten, mit dem Bernabo, „der einem Frieden nicht abgeneigt sein solle“, Frieden zu schliessen, und forderte ihn auf vicariatum, regimen, gubernationem von Bologna einstweilen in die Hände Karls IV. zu legen. M. et D. S. 1070 ff. Dasselbe teilt er dem König von Ungarn, Rudolf von Österreich, dem Nikolaus von Este mit et una pro quocunque potente viro seu communitate alicuius civitatis (eod. dat.).

[6]) M. de Griffonibus Muratori S. 178: sed noluit ipsam pacem habere ratam.

[7]) M. Villani X. 90.

[8]) Zusammenkunft des Nikolaus d'Este mit dem Carrara in Montagnana: Chron. Estens. 485. Es wurde verabredet, das Bündnis durch Heiraten zu befestigen. Verci, storia della Marca Trevigiana XIII, 92. Cron. di Bologna 465.

[9]) M. Villani X, 96; Verci, storia della M. Tr. XIII, 88.

[10]) 30. Mai 1362 giebt der Papst seine Zustimmung: aus dem Collegio Ispanico VI, 30, durch H. Dr. Wenck. Durch denselben erhielt ich einen Brief des Papstes vom 1. Juni 1362 (!) an den Markgrafen Este, der auf den ersteren Bezug nimmt. Interessant ist, wie hier der Papst es ablehnt, als könne er von dem Fluche, der auf den Bundesbrüchigen gesetzt war, betroffen werden; er als Statthalter Christi dürfe ja gar nicht schwören, könne also auch nicht meineidig werden. (Aus dem Archiv zu Modena.) Ebendaher durch H. Dr. Wenck ein Schreiben des Papstes an Albornoz, dem er erlaubt, dem Aldobrandinus Este das Vikariat auf 7 Jahre zu erneuern, 7. Juli 1362. Dieser Brief gehört aber in das vorhergehende Jahr, da Aldobrandin schon 2. Nov. 1361 starb.

[11]) Aus dem Coll. Ispanico durch H. Dr. Wenck.

[12]) M. Villani X, 96.

[13]) Nach dem Vorgange Leos (Geschichte der italien. Staaten IV, 534 A. 3) nennt man so den berühmten Bandenführer, indem man annimmt, dass er dem an der Mosel begüterten adeligen Geschlecht der Bongarden entstamme. So auch Ercole Ricotti, Storia delle Compagnie di ventura II, 125, und Cipolla, Storia politica d' Italia, le Signorie nennt ihn nach der früheren Annahme Leos (ebenda): Baumgarthen. Doch ist diese Namensschreibung keineswegs selbstverständlich und feststehend. Bongarden bez. Bongardo wird der Kapitän nur in einem päpstlichen Schreiben (Theiner, cod. dom. temp. II, 428a) genannt, infolgedessen auch in einem Schreiben des Legaten vom 24. Aug. 1364 (?), das mir durch H. Dr. Wenck aus dem coll. Ispan. VII, 313 zur Verfügung stand. Zwar hat auch das Rechtfertigungsschreiben der Florentiner (Archivio stor. ital. Append. VII, 413 ff.) die Namensform Anichino di Bongarden. Aber eben weil es auf avignonesische Berichte antwortet, möchte man geneigt sein, auf diese Bestätigung nicht allzuviel zu geben. Entscheidend ist vielleicht, dass Villani ihn den Bongarden ausdrücklich einen Tedesco nennt (X, 7). Doch findet sich in der von Muratori benutzten Handschrift einmal (IX, 42): Mongarden; und mit einem „M“ beginnen alle andern gleichzeitigen Historiker den Namen. Cronica di Pisa schreibt (Muratori XV, 1045): Mongarden, Cronica Sanese (Murat. XV, 170, E.): Moncarden, Cron. di Perugia (Archivio stor. ital. XV a. 185): Mongarden und ebenso Chronicon Placentinum (Murat. XVI, 503), Chron. Mutinense (Murat. XV, 634): Mengardis. An eine dialektische Verderbung ist kaum zu denken, wenn Quellen aus Piacenza, Modena, Siena übereinstimmen, und es muss uns ihre Angabe wenigstens schwankend machen, um so mehr, als auch Donato Velluti (Cronica di Firenze S. 103) Mongardo schreibt, er, der eine einflussreiche Stellung in Florenz einnahm und den Namen jedenfalls auch in Urkunden las. Auch die gleichzeitigen Mailändischen Geschichtsschreiber müssen Mongarden gehabt haben, da Corio (Storia di Milano) stets den Namen so wiedergiebt (bez. Mongrado S. 537). Muratori in den Annali d' Italia schwankt, jenachdem er diese oder jene Quelle benutzt. Anich. de Mongardo findet sich auch mehrfach geschrieben in dem Vertrage

gegend von Bologna machten die Verbündeten rasche Fortschritte[14]). Ein Abfall Brescias zwar wurde durch Bernabos Energie verhütet[15]), dagegen fielen mehrere Kastelle den Scala in die Hände; ein Verlust[16]) der Lighisten wurde durch einen glänzenden Sieg bei Peschiera ausgeglichen, dem bald noch ein weniger bedeutender nachfolgte[17]).

Während so im offenen Felde die Lighisten die Oberhand entschieden behielten, starb in der Nacht vom 12. auf 13. September[18]) Innocenz VI., den Altersschwäche in seinen letzten Jahren zu energischem Handeln sich aufzuraffen verhindert hatte. Ihm folgte der uns mehrfach in den italienischen Wirren schon begegnende Wilhelm Grimoald[19]), der sich als Papst Urban V. nannte, ein Mann, wenn auch nicht an Jugend, so doch an Thatkraft seinen Vorgänger weit übertreffend. War sein Ziel von Beginn seiner Regierung an die Rückverlegung des päpstlichen Stuhles nach Rom, wie Villani uns bestätigt, so musste ihm die Bekämpfung des Visconti auch notwendiger erscheinen. Dem Albornoz teilte er alsbald mit, auf welche Weise neue Hilfe zu beschaffen sei[20]); und am 28. November lud er Bernabo auf den 1. März 1363 nach Avignon vor, um sich wegen seiner Vergehungen gegen die Kirche zu verantworten[21]). Boten, welche die Wahl Urbans V. verkündigten, zugleich aber auch Unterstützung gegen den Bernabo Visconti verlangten, gingen an die fürstlichen Höfe Europas ab, so auch an Karl IV. Dieser hatte, so meint Knoll, nach Beförderung des Dietrich Kugelweit zum Erzbischof von Magdeburg, vom Papste alles Wünschenswerte erreicht; sein Zorn war verraucht, sagt jener, sein Eifer abgekühlt. Das ist falsch. Zwar „geschah nichts, was der Acht kräftigen Nachdruck verleihen könnte"; aber das hatte in den misslichen deutschen Verhältnissen seinen Grund[22]).

Wieder war der Unruhestifter Rudolf von Österreich[23]). Karl hatte sich in dem zwischen jenem und dem Patriarchen von Aquileja 1361 entbrannten Kampfe anfangs auf die Seite des ersteren gestellt[24]). Als dann aber der nach kurzem Feldzuge überwundene Patriarch von Rudolf, unter dem Versprechen, dass die Streitsache durch Kaiser und Herzog entschieden werden sollte[25]), nach Wien gelockt und dort gefangen gehalten wurde, musste Karl dem Herzoge Feind werden, sobald dieser seine Vermittlung zurückwies. Hierzu kam, dass die Interessen beider Fürsten in der tirolischen Erbfrage hart aufeinander stiessen, nachdem Ludwig der Brandenburger, Herzog von Oberbayern-Tirol, im September 1361 gestorben, und ihm ein unselbständiger Jüngling in dem

---

des Joh. de Othim, Kapitäns der grossen Kompanie der Ungarn, mit dem Könige von Sizilien (Monum. Hungariae hist. IV, 2, 571.), dagegen wiederum: Boccardo in den Arcani Historici del regno di Giovanna Regina di Napoli (Mon. H. h. IV, 2, 447). Beginnen wir den Namen mit einem M, so müssen wir die deutsche Abstammung des berüchtigten Bandenführers aufgeben. Der Ort seiner Herkunft wäre dann Mongardino, ein Dorf in Piemont (Provinz Alessandria, Distrikt Asti). Nicht unmöglich ist es, dass die Ähnlichkeit dieser Namen: Bongarden — Mongardino die Veränderung in Bongarden veranlasst hat, zumal der grössere Teil der Soldbande aus Deutschen bestand.

[14]) M. Villani X, 99. XI, 4. Chron. Mutinense S. 634.

[15]) Petrus Azarius S. 392. Corio, Storia di Milano S. 563.

[16]) M. Villani XI, 4 ff. P. Azarius 392, E. Corio S. 563.

[17]) M. Villani XI, 9. Cron. di Bologna 465, D.

[18]) So vereinigt auch Dragomanni (Ausg. des Villani II, 522. A. 52) die verschiedenen Angaben: (M. Villani XI, 26: 11. Sept.) Theiner II, 403, II. Vita Innocentii VI. (Baluze, Vitae paparum I, 356) und Heinr. Rebdorf. (Boehmer, fontes IV, 568): 12. Sept.; Theiner II, 402 (Raynald 1362, 4): 13. Sept.

[19]) M. Villani XI, 26. II. Vita Urbani V. S. 399.

[20]) Theiner, cod. dom. temp. II, 404: Er sollte Meinhard von Tirol zur Sendung der 100 Bewaffneten auffordern, die dessen Vater hatte versprechen müssen (23. Nov.). Ähnlich schrieb er am 11. Januar 1363 betreffs der Brüder Stephan, Albert, Otto von Baiern: Theiner II, 406.

[21]) Theiner II, 405. II. Vita Urbani V., 400 und Bzovius 1362, 4 vom 28. Nov. Der Vorladung, deren Abschrift Urban an Albornoz sandte, war eine Bulle Innocenz' beigelegt vom 25. Aug. 1360, worin dem Bernabo alle seine Vergehungen gegen die Kirche vorgehalten werden. (Raynald 1362, 12.)

[22]) Knoll S. 24. Dass Karl das Ziel einer Romfahrt des Papstes nie aus den Augen liess, werden wir später sehen; und wie energisch geht er gegen Bernabo vor, sobald seine Hände wieder frei sind.

[23]) Huber, Rudolf IV. S. 68 ff.

[24]) Zahn, Austrofriolana S. 121 nr. 103.: Bündnis zwischen Karl und Rudolf vom 1. Aug. 1361; S. 123 nr. 105: Karl erklärt den Friolanern den Krieg am 2. August 1361.

[25]) ebenda S. 189 nr. 123 vom 15. Sept. 61.

18jährigen Herzog Meinhard nachgefolgt war. Karl konnte hoffen das einst seinem Bruder entrissene Land durch engen Anschluss an jenen für sein Haus wiederzugewinnen[26]). Rudolf stützte sich dagegen auf seinen Erbvertrag mit dem verstorbenen Herzoge und dessen Gemahlin Margarete. Seine Ansprüche durchzusetzen, suchte und fand er eine Stütze an Ludwig von Ungarn, der wegen einer für seine Mutter beleidigenden Auslassung Karls dessen grimmigster Feind geworden war. Mit ihm und Kasimir von Polen schloss Rudolf am 31. Dezember 1361 einen Bund gegen jedermann, auch gegen den Kaiser[27]). Er schloss ihn auch im Namen Herzog Meinhards, aber jedenfalls nicht mit dessen vorher erfolgter Zustimmung[28]). Wie er diesen dann auf seine Seite zu ziehen suchte, so schloss er auch ein Bündnis mit dem Erzbischof Ortolf von Salzburg und mit dem Bischof Gottfried von Passau; zugleich liess er durch den Bischof Johann von Gurk unter dem schwäbischen Adel für seine Partei werben[29]). Karl seinerseits machte, um die Österreicher an ihrem wundesten Punkt anzugreifen, mit den Zürichern einen Bund; dann berief er auf Anfang März einen Reichstag nach Nürnberg, um vor den Kurfürsten Klage über Rudolf von Österreich zu führen. Die Kurfürsten gingen bereitwillig auf Karls Forderungen ein und versprachen ihm eidlich nach seinem Tode weder den Herzog Rudolf noch einen von dessen Brüdern auf den deutschen Thron zu erheben[30]); denn auch sie konnten nur mit Unwillen sehen, wie jener darnach strebte, es ihnen an Vorrechten im Reiche mindestens gleichzuthun. Der Habsburger wurde nun vor ein Fürstengericht geladen[31]), während er seinen Bund mit dem Ungarnkönig erneuerte, mit dem er schon im voraus, des Sieges gewiss, sich in die Eroberungen teilte[32]). Die Kriegslust wurde dadurch etwas abgekühlt, dass Unruhen in Friaul den Herzog Rudolf beschäftigten und zwangen mit dem Patriarchen von Aquileja Frieden zu machen[33]). Ende Juni schien es zu ernstlichem Zusammenstosse kommen zu sollen[34]). Aber nach kurzem Waffenstillstande endete der Krieg mit einem Einfalle der Ungarn in Mähren. Rudolfs ganze Aufmerksamkeit wurde jetzt durch die Ereignisse in Tirol in Anspruch genommen[35]); dass ihm bei der Erwerbung dieses Landes der Kaiser nicht in den Weg träte, musste er sich diesem nähern[36]). Ja dieser, der die Erwerbung der Mark Brandenburg nicht aus den Augen liess, musste jetzt sogar als Bundesgenosse seines Schwiegersohnes gegen den auf Tirol Anspruch erhebenden Stephan von Niederbayern erscheinen[37]).

In dieser Lage trafen die Briefe des Papstes ein; der Kaiser konnte ihm eine vertröstende Antwort geben. Auch jetzt lenkte Bernabo wieder ein. Boten von ihm, welche Dez. 1362 in Avignon erschienen, stellten eine feierliche, zufriedenstellende Gesandtschaft in Aussicht[38]), welche denn wirklich bald erschien. Doch erklärte Urban jetzt entschieden, er werde sich nicht eher auf

[26]) Vergl. besonders die Urkunden vom 11. Okt. 1361 (Huber, Gesch. d. Vereinigung Tirols mit Österreich S. 206—208 nr. 240—42), wo Karl den Meinhard zu seinem geschworenen Rate und Hofgesinde macht; er nimmt ihn in des Reiches Schutz: Jan. 1362.

[27]) Lünig, cod. Germ. diplom. II, 513. Steyerer S. 333. Ebenda Erklärung Rudolfs, dass das Bündnis gegen Karl IV. und Johann von Mähren gerichtet sei.

[28]) Hierfür spricht der Umstand, dass der Kaiser Meinhard nach Abschluss des Bundes in des Reiches Schutz nahm, und dass Rudolf zugleich ihn gegen den Kaiser aufzureizen suchte.

[29]) Huber, Rudolf IV. S. 78 ff. Die hierher gehörigen Urkunden finden sich bei Huber, Vereinigung S. 209; Lünig, Reichsarchiv XVII, 791; Pez, cod. diplom. III, 47; vergl. auch Mon. Hung, hist. IV, 2, 568.

[30]) Hontheim II, 222. Guden, cod. dipl. III, 455.

[31]) Zahn, Austrofriolana S. 165 nr. 133 vom 23. März: Brief des Boëmund von Trier. Hontheim II, 223 eod. dat. Hierher gehört auch ein Schreiben des Kanzlers an einen Fürsten über die Umtriebe des Herzogs: Böhmer, Acta imperii S. 754 nr. 1060.

[32]) Lünig, cod. Germ. diplom. II, 509 vom 10. März 1362. Mon. H. h. IV, 2, 587.

[33]) Zahn, Austrofr. S. 166 und 169 nr. 135 und 137 vom 21. April und 2. Mai 62. Huber, Rudolf IV. S. 81.

[34]) Heinr. Rebd. S. 548. Johann de Kikullew (Schwandtner, Scriptores rer. Hung. I, 191). Das Nötige hierüber findet sich bei Huber, Rudolf IV. S. 85 A. 3 und reg. 3875a.

[35]) Huber, Rudolf IV. S. 86 ff, Vereinigung Tirols etc. S. 74 ff.

[36]) Eine Urkunde bei Lünig, cod. Germ. dipl. II, 511, die hierfür Zeugnis ablegen würde, gehört erst in das J. 1372.

[37]) Scholz, Erwerb. d. M. Brandenb. S. 7.

[38]) Brief Urbans an Albornoz: Theiner II, 405.

Unterhandlungen einlassen, bis Bernabo alle Kastelle bei Bologna herausgegeben habe[39]), und wies auch den sich gerade in Avignon aufhaltenden König von Frankreich, welcher sich eifrig für seinen Verwandten, Bernabo, ins Mittel legte, mit der gleichen Antwort zurück, indem er zugleich äusserte die von seinem Vorgänger gegen den Mailänder begonnenen Prozesse beendigen zu wollen[40]). Am 1. März 1363, dem Endtermine für Bernabos Unterwerfung, liess sich der Papst durch den König, die französischen Kardinäle und die Mailändischen Gesandten bestimmen, die Verkündigung des Urteils zu verschieben; am 3. März aber erklärte er in einem feierlichen Konsistorium den Bernabo für einen Schismatiker und Ketzer, beraubte ihn aller seiner Ehren, Würden, Titel, Privilegien, Rechte, löste seine Unterthanen vom Eide der Treue, verkündete gegen ihn und seine Anhänger das Kreuz und flehte zuletzt auf den Knieen den himmlischen Beistand an[41]). Der Erfolg krönte die Wünsche und Flüche des Papstes. Eine Heeresabteilung des Bernabo wurde Mitte April bei Solaro völlig geschlagen, die Anführer gefangen genommen[42]). Nun machte Bernabo wieder Friedensanträge, auf die Urban bereitwilligst einging[43]). Dass er die Verhandlungen dann in die Länge zog, verschuldete das Eingreifen Karls IV., der im Mai einen Waffenstillstand mit seinem Schwiegersohne geschlossen[44]) und zugleich durch seine Vermählung mit Elisabeth von Pommern alle Gefahr eines Reichskrieges beseitigt hatte[45]), wenn auch der Friedensabschluss erst Februar 1364 erfolgte[46]). Es hätte somit kaum der Ermahnungen zum Frieden bedurft, die Urban durch den Bischof Peter von Volterra den Parteien zukommen liess[47]).

So konnte der Kaiser am 25. Juni aufs neue die Acht über Bernabo verhängen. Alle Reichsunterthanen, die in den Diensten des Geächteten sich befanden, forderte er auf diesen innerhalb von 15 Tagen zu verlassen[48]). Ja, Ende des Jahres versprach er sogar ein Hilfscorps dem Papste nach Italien zu senden, und forderte alle Fürsten und Städte Italiens auf die Sache der Kirche nach Kräften zu unterstützen. Wahrscheinlich gedachte Karl IV. selbst mit einem Heere die Alpen zu übersteigen, Bernabo zu züchtigen und den Papst nach Rom zurückzuführen, wie es 5 Jahre später geschehen sollte[49]). Denn das Ziel, das er seit seinem Römerzuge verfolgte, liess er nicht aus dem Auge: Zurückführung des Papstes nach Rom. Das erste derartige Anerbieten, das er dem Papste machte, ist uns aus dem Jahre 1361 berichtet, wo Innocenz erklärte wegen seiner

---

[39]) Theiner II, 407. Brief Urbans vom 1. Febr. 1363: Raynald 1363, 1. Villani (XI, 31) ist hier nicht zuverlässig; er wirft die beiden Gesandtschaften in eine zusammen und lässt sie schon im November nach Avignon kommen. Falsch ist es deshalb auch, wenn Villani die Vorladung Bernabos erst nach dem Eintreffen von dessen Gesandtschaft erfolgen lässt. Vergl. A. 21.

[40]) Johann von Frankreich kam nach Avignon 20. November 1362 (II. Vita Urbani V. Baluze I, 400). Nach Villani (XI, 32) verlangte er 1., der Papst sollte 4 französische Kardinäle ernennen; 2., die Einkünfte der Kirche in Frankreich auf 6 Jahre: 3., seine Vermittlung anbietend, der Papst sollte an Bernabo 400000 Goldgulden in 8 Jahren zahlen: 4., derselbe sollte die verwitwete Königin Johanna von Neapel an Johanns Sohn vermählen. Diese Forderung wird bezeugt durch Raynald 1362, 10. 11.

[41]) M. Villani XI, 41 giebt unrichtig den 4. März als Tag der Urteilsverkündigung an. Theiner II, 407. Schreiben des Papstes an Albornoz: Raynald 1363, 2. Cronica di Bologna 467, B.

[42]) M. Villani XI, 44. Cron. di Bol. 467. Chron. Estense 486. Chron. Mutinense 634. Chron. Placentinum 507, B. Die Angaben über die Zeit der Schlacht widersprechen sich; doch hat die des Villani (16. April) die grösste Wahrscheinlichkeit. Dafür sprechen die Nachrichten des Chr. Mutin., dass Bernabo, 9. April noch in Mailand, dann erst nach Solaro kam, und der Glückwunschbrief des Papstes an den Markgrafen von Este vom 27. April. (Theiner II, 408 b. Raynald 1363, 3). Danach wäre die V der Bolognesischen und Estensischen Chronik in XV oder XVI zu verändern.

[43]) Brief Urbans an Albornoz: Theiner II, 409 b.

[44]) Brief Karls vom 9. Mai an die Friolaner bei Zahn, Austrofriolana S. 193 nr. 154.

[45]) Huber, Rudolf IV. S. 104, A. 2; Huber, reg. 3953 a; Knoll S. 7, A. 3. Danach darf man wohl definitiv die Vermählung in den Mai 1363 setzen.

[46]) Steyerer 379. 382; Lünig, cod. Germ. diplom. II, 515.

[47]) Raynald 1363, 11. Mon. Hung. hist. IV, 2, 592: Brief Urbans an Peter v. Volterra.

[48]) Muratori, Antichità Estensi II, 139. reg. 6244 Brief an den Grafen Amadeus von Savoyen. Regesta Boica IX, 95 Brief an Nürnberg; ein gleichlautender im Staatsarchiv von Modena, in Abschrift des H. Dr. Wenck von mir benutzt.

[49]) Dankschreiben Urbans vom 15. Febr., Theiner II, 411. Raynald 1364, 1. Dass Karl weitergehende Pläne verfolgte, beweist, dass er den Johannes de Themaria in dringenden Reichsgeschäften an Guido Gonzaga sandte.

schwachen Gesundheit den Wunsch des Kaisers nicht erfüllen zu können[50]). Auch muss er den Papst Urban jetzt zu einer Romfahrt aufgefordert und seine Begleitung ihm angeboten haben[51]). Aber bei jenem war vor dem Eifer, einen Kreuzzug gegen die das Abendland bedrohenden Türken zustandezubringen, das Verlangen, nach Rom zurückzukehren, in den Hintergrund getreten. Gegen die Ungläubigen wurden nun alle Kräfte der Christenheit aufgeboten. Friede musste, um sie zu diesem Zwecke zu verbinden, unter allen Christen herrschen; und so sehen wir den Papst in den Jahren 1363 u. 64 eine gewaltige Thätigkeit entfalten, um den allenthalben glimmenden oder lodernden Brand zu löschen[52]). Wie er zwischen Kaiser Karl und seinen Feinden zu vermitteln suchte, sahen wir schon. Ermahnungen zur Eintracht ergingen auch an den Grafen von Savoyen und Galeazzo Visconti wie an den von ihnen bekämpften Markgrafen von Montferrat[53]). Einen drohenden Krieg zwischen Venedig und den Carrara im Keime zu ersticken, war des Papstes eifrigstes Bemühen, wie er auch die Einigung zwischen Rudolf von Österreich, den Carrara und dem Patriarchen von Aquileja förderte, wobei ihn der Kaiser unterstützte[54]). Bei diesem Friedenseifer musste doch das Oberhaupt der Christenheit selbst vor allen das Schwert mit dem Hirtenstab vertauschen und seinen Frieden mit dem Visconti machen. Dieses allgemeine Interesse an einem Friedensschlusse wurde noch verstärkt durch sehr reale Verhältnisse: die päpstliche Kasse war erschöpft, die Provinzen, in denen Krieg geführt wurde, waren völlig ausgesogen; die Verbündeten waren lässig und kaum noch die regelmässigen Auflagen von ihnen einzutreiben[55]). Aber auch Bernabo hatte Grund den Frieden zu wünschen: er sah sich von allen Seiten bedroht. Nicht nur, dass Kaiser Karl ein Heer gegen ihn zu führen gewillt war, auch die Könige von Frankreich und von Cypern, über die Verzögerung des Kreuzzuges erbittert, sandten ihm Drohbriefe, und auch Ludwig von Ungarn erklärte sich bereit ein Heer gegen Mailand zu führen[56]).

So wurden denn die Friedensverhandlungen wieder aufgenommen. Dem schon früher ausgesprochenen Verlangen Bernabos, dass Albornoz von seiner Legation in Bologna entfernt würde, wurde jetzt folgegegeben[57]). An seine Stelle trat der Kardinal Andruin, dem umfassende Vollmachten erteilt waren, und den Empfehlungen in sein neues Amt einführten[58]). Vierzehn Tage verweilte derselbe in Mailand, brachte hier den Frieden zwischen Galeazzo Visconti und Montferrat zum Abschlusse und stellte mit Bernabo die Grundzüge der Friedensbedingungen fest, für die er dann in Ferrara die verbündeten Fürsten gewann. Nach abermaligen, kurzen Besprechungen in Mailand begab er sich nach Bologna, und hier wurde denn am 13. März[59]) der Friede feierlich

[50]) M. et D. II, 946.

[51]) Denn 1364, 23. Mai, schreibt der Papst an Karl und lobt oblationem illam magnificam multiplici devotione praeclaram, quam nobis persaepe fecisti de comitando nos ad Urbem vel alias partes Italiae, ad quas gressus nostros dirigi cupis (Raynald 1364, 11).

[52]) Raynald 1363, 6. 14. Schreiben an Karl ebenda § 20—22; an Ludwig von Ungarn: Theiner, Vet. Mon. Hung. II, 55.

[53]) Über diesen Kampf, der ausserhalb unserer Betrachtungen liegt, handeln M. Villani X. 43. 47. 55. 64. 94. XI. 4. 14. 42. 43. 48; P. Azarius 380 ff. Chron. Placentinum 506 ff. Der Friede wurde 27. Jan. 1364 durch den Legaten Andruin vermittelt (P. Azarius S. 414; Chron. Plac. S. 507; Cron. di Bologna S. 473). Bündnis des Amadeus von Savoyen mit Galeazzo: Lünig, Cod. Italiae dipl. III, 243.

[54]) 11. Spt. 1364 sendet Urban den Bischof Agapet von Ascoli (Zahn, Austrofriolana S. 239 nr. 191 u. 92; auch bei Theiner, Vet. mon. Hungar. II, 65). Derselbe hatte Auftrag Frieden zwischen Rudolf und Franz v. Carrara zu stiften. Anfang 1364 ersucht Karl den Kasimir von Polen in diesem Sinne auf Rudolf einzuwirken (Zahn S. 230 nr. 178).

[55]) Das erfahren wir aus einem Schreiben Urbans (Raynald 1364, 2) und einem gleichen des Albornoz an die Königin Johanna von Neapel, worin sich jener bitter über die grosse Zahl der ihn drückenden Geschäfte beklagt. (Ein beachtenswerter Brief vom 8. März 1363 aus dem Coll. Ispan. VII, 67 durch H. Dr. Wenck.)

[56]) Raynald 1364, 2 pathetisches Dankschreiben des Papstes vom 27. April 1364.

[57]) Über diese Vorverhandlungen berichtet ausführlich Cron. di Bologna S. 469 ff. Mit Albornoz musste auch sein Neffe Gomez, der bisherige Rektor von Bologna weichen. Cron. d'Orvieto 686.

[58]) Brief Urbans an Guido Gonzaga und dessen Söhne (13. Dez. 1363), in Abschrift des H. Dr. Wenk benutzt.

[59]) Dem scheint mancherlei zu widersprechen. Die Cronica di Bologna S. 463 lässt einen Frieden schon am 20. Januar verkündigt werden; dies bestätigend schreibt Urban am 15. Februar an Karl IV., er habe den endlichen Abschluss des Friedens in diesen Tagen erfahren, und so ist auch das Friedensinstrument bei Bzovius 1364, 11 schon im Februar

abgeschlossen. Bernabo musste alle im Gebiete von Bologna und in der Romagna besetzten, ebenso die den Bundesgenossen der Kirche abgenommenen Burgen herauszugeben versprechen, auf Bologna selbst verzichten und die päpstliche Ernennung zum Vikar in dieser Stadt ausliefern. Dafür sollte er innerhalb der nächsten acht Jahre vom Papste 500 000 Goldgulden (boni auri und Florentiner Gewichts) erhalten, und die Lighisten ihm alle Eroberungen wieder herausgeben[60]). Auch wurde der Mailänder und alle seine Anhänger vom Banne gelöst, und der Papst versprach überdies sich für jenen beim Kaiser zu verwenden wegen Lösung aus der Reichsacht und Wiedereinsetzung in sein Reichsvikariat[61]). Dagegen musste Bernabo schwören, die Freiheiten der Kirche in seinem Gebiete nicht anzutasten. Der Vertragsbrüchige wurde mit einer Strafe von 200 000 Goldgulden bedroht. Anwesend waren bei dem Friedensschlusse, ausser den Gesandten der interessierten Mächte, die Boten des Königs von Cypern, vielleicht auch solche von Ungarn und Österreich, und anwesend war endlich auch der Erzbischof von Köln, sicherlich mit Vollmachten von Karl IV. versehen[62]). Denn dieser musste nun auch seinen Frieden mit Bernabo machen, da der Papst durch seine versöhnliche Stimmung alle kriegerischen Pläne durchkreuzt hatte. So hob er denn die über den Mailänder verhängte Reichsacht auf und bestätigte ihn in seinem Reichsvikariate.

IV.
Der zweite Römerzug.

An dem Kaiser hatte es also nicht gelegen, dass die beabsichtigte Romfahrt nicht zustande kam; unverrückbar blieb ihm das Ziel vor Augen: Zurückführung des Papstes nach Rom. Und diese schien jetzt leichter denn je, da Bernabo sich so gefügig und zuvorkommend zeigte wie nie, indem er dem Papste die erste Ratenzahlung von 100 000 Goldgulden als Geschenk zurücksandte[1]). Doch beurteilen wir den Mailänder recht, so suchte er den Papst nur für sich zu gewinnen, um Karls IV. Eingreifen zu verhindern; denn dieser bot jetzt gerade wieder jenem seine Begleitung nach Rom an. Aber immer noch arbeitete in Urbans Kopfe die Kreuzzugsidee; und erst als 1365 das Kreuzheer unter Peter von Lusignan, dem Könige von Cypern, Alexandria hatte räumen müssen, wandten sich seine Gedanken mehr und mehr Italien zu.

---

unterzeichnet. Dagegen fällt nach Verci (Storia della Marca Trev. XIV, 15), mit dem Raynald 1364, 3 übereinstimmt, der Friedensschluss auf den 3. März. Dieses Datum geben gleichfalls an Chron. Est. S. 485 und Cron. di Bologna S. 474. Trotzdem lassen sich alle diese Angaben sehr wohl mit dem bei Theiner II, 411 dargestellten Gange der Verhandlungen in Einklang bringen. Andruin hatte sich bald nach seiner Ankunft in Italien 14 Tage in Mailand aufgehalten (Cron. di Bol. 473). Hier mochten die grundlegenden Bedingungen vereinbart sein (in Bologna bekannt werdend 20. Jan.?). Bald nachdem der Legat. in Bologna eingetroffen war, wurde ein Vertrag aufgesetzt, der noch der Bestätigung durch den Papst bedurfte (:das Instrument bei Bzovius vom Febr.). Manche der hier aufgestellten Punkte fanden inzwischen ihre Erledigung und werden nachher nicht wieder erwähnt. Ein vorläufiger Abschluss erfolgte am 3. März. Hierher gehören die Instrumente bei Verci und Raynald. Eine Frage war hier jedoch noch unerledigt geblieben, die, wie es mit den beiderseitigen Verbündeten zu halten sei? Dieses ins klare zu bringen, reiste Andruin mit grösster Eile nach Mailand (Thein. S. 414), und gleich nach seiner Rückkehr erfolgte der definitive Friedensschluss (Theiner 411 ff.). Die Instrumente bei Theiner und Verci zusammenzuwerfen und bei jenem XIII. März in III. zu verwandeln, verbietet der Umstand, dass dieses manche besondere Bestimmungen enthält und eher dem bei Bzovius gleicht, dagegen das Theinersche ohne Frage, da es den ganzen Gang der Verhandlungen zusammenfassend darstellt, den definitiven Abschluss bezeichnet. Ganz falsch setzt Filippo Villani (XI, 64) den Friedensschluss in den April.

[60]) Raynald 1364, 4. Diese und die folgenden Bestimmungen finden sich nicht in dem Instrumente bei Theiner; vielleicht setzte man sich darüber in besonderen Abmachungen auseinander.

[61]) Raynald, 4. und Bzovius art. 1 u. 2, hier ist die Bestimmung falsch wiedergegeben: diplomata, quae pro sua dignitate a Carolo acceperat, restitueret, neque amplius quicquam tanquam Vicarius Imperii administraret. Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechselung und Zusammenwerfen mit der Bestimmung vor, dass Bernabo das päpstliche Ernennungsschreiben zum Vikar in Bologna ausliefern sollte.

[62]) Chron. Estense S. 486. Der Erzbischof kam 4. Febr. nach Ferrara, 7. Februar nach Bologna. Er muss im Namen Karls Bernabo wieder als Reichsvikar anerkannt haben, da in dem Schlussinstrument bei Theiner davon nicht mehr die Rede ist. Den Beweis für Erneuerung des Reichsvikariates findet man bei Knoll S. 29 A. 5.

[1]) Theiner II, 429: Dankschreiben Urbans.

Diesen Zeitpunkt wusste Kaiser Karl zu ergreifen. Persönlich eilte er nach Avignon, wo er vom Mai bis Juni verweilte, und verabredete mit dem Papste die Massregeln zur Bekämpfung Bernabos und, was fast noch wichtiger schien, zur Ausrottung der Freibeuterkompanieen oder wenigstens zu ihrer Entfernung aus Italien[2]). Man wollte sie bewegen gegen die Türken zu ziehen, und Karl stellte zu diesem Zwecke die Hälfte der Einkünfte des Königsreichs Böhmen auf drei Jahre zur Verfügung[3]). Im Weigerungsfalle versprach der Kaiser den Papst mit einem Heere nach Italien zurückzuführen und einen Bund in Deutschland zur Bekämpfung der Söldnerscharen zustandezubringen, wie der Papst einen solchen, nachdem jene den päpstlich-kaiserlichen Vorschlag zurückgewiesen hatten, nach langem Mühen im September 1366 zuwege brachte[4]). Und als Urban dann im Frühjahr 1367 allein nach Italien gezogen war, erneuerte er den Bund, in dem zugleich auch Massregeln für einen Krieg mit Bernabo Visconti vorgesehen wurden[5]). Dieser erkannte die Gefahr und begann, als Karl IV., seinem Versprechen gemäss, sich zur Romfahrt rüstete, April 1368 den Krieg. Zu gleicher Zeit etwa brach der Kaiser von Prag auf und drang mit einem Heere, wie es grösser kaum einer seiner Vorgänger über die Alpen geführt hatte[6]), in Italien ein, um den trotzigen Bernabo Visconti niederzuwerfen, um die Söldnerscharen zu vernichten und durch beides des Papstes Machtstellung auf der Apenninhalbinsel zu sichern und damit auch den dauernden Aufenthalt in Rom möglich zu machen. Keines der drei Ziele erreichte er.

Gegen den Mailänder konnte er, trotz seiner bedeutenden Übermacht, nichts ausrichten und schloss daher schon im August, sehr zum Unwillen der antiviscontischen Liga und des Papstes[7]), mit ihm einen Frieden, den er auf dem Heimwege erneuern musste[8]). Aber noch in demselben Jahre erhob Bernabo sein Haupt gegen die Kurie, indem er die Peruginer in ihrem Aufstande gegen jene unterstützte, sodass der Kaiser im Jahre 1370 abermals die Acht über den Reichs- und Kirchenfeind aussprechen musste[9]).

Auch die Beseitigung der Kompanieen gelang nicht. Zwar wurde mit beiden Friedensschlüssen eine Abmachung gegen sie verbunden, und auch, noch ehe der Kaiser nach Deutschland zurückkehrte, ein Söldnerhaufe bei Arezzo vernichtet[10]); aber andere blieben über, neue fanden sich zusammen, die schlimmer hausten als die früheren; und sie waren auch, bei dem ewigen Hader der Italiener untereinander und dem Fehlen von regulären Truppen, vorläufig nicht zu entbehren.

Damit war auch das dritte, das Hauptziel, nicht erreicht. Nach dem Tode des Mannes, der dem Papste die Romagna wiedergewonnen, der mit zäher Thatkraft und grosser Klugheit die verschiedenartigen Besitzungen der Kurie unter den schwierigsten Verhältnissen behauptet hatte, waren jene nicht mehr zusammenzuhalten. Wenige Tage nachdem Albornoz verschieden war, hatte sich, während der Anwesenheit des Papstes, in Viterbo ein Aufstand erhoben. Jetzt empörte sich auch Perugia, und dass dieses sich siegreich gegen die päpstliche Macht behaupten, ja den Papst persönlich gefährden konnte, das ermöglichte die Unterstützung durch Bernabo Visconti und die da-

---

[2]) Isolin Matthes, Der 2. Römerzug Kaiser Karls IV. Dissert. Halle 1880 S. 2 ff.

[3]) Raynald 1365, 2.

[4]) Arch. stor. ital. XV, 89 ff.

[5]) Theiner II, 445. 50.

[6]) Die Angaben schwanken zwischen 20—70 000 Mann; das Mittel, etwa 45 000, ist am wahrscheinlichsten. (Matthes S. 16).

[7]) Tritheim, Chron. Hirsaugiense II, 256 (zum Jahr 1369) lässt den Kaiser von Bernabo bestochen sein, und den erbitterten Papst sogar mit dem Plane umgehen, Karl abzusetzen, an dessen Ausführung ihn nur der Tod verhindert habe. Auch zog nach ihm schon im J. 1365 der Kaiser einmal über die Alpen. Möglich, dass die gleiche Nachricht der Annales Florentini (Böhmer, fontes rer. germ. IV, 681) diese doppelte Erwähnung bewirkt hat. Nach Müller (Quellen Tritheims im 2. Teile seiner Annalen S. 42) wären für beide Nachrichten keine Quellen nachzuweisen.

[8]) Matthes S. 31 u. 68.

[9]) Theiner II, 468.

[10]) Matthes S. 80.

mals bedeutendste Kompanie des Engländers Hawkood[11]). So konnte denn Urban sich in Italien nicht wohl fühlen und schiffte sich im September 1370 nach Avignon ein[12]). Karl IV. mochte dies aufrichtig bedauern; einen zweiten Versuch, den Papst nach Rom zurückzuführen, machte er nicht. Denn Italien war ihm auf seinem zweiten Römerzuge gründlich verleidet, da überall italienischer Wankelmut und italienische Tücke dauernde Erfolge verhindert hatten; und er musste sich Glück wünschen, dass er nur wenig von der Politik weiser Enthaltsamkeit abgewichen war; sonst wäre er noch reicher an Enttäuschungen nach Deutschland zurückgekehrt.

Bereitwillig hatte er, wie auf seinem ersten Zuge, den Kommunen volle Selbständigkeit gewährt, nur um seinen Weg möglichst ungehindert fortsetzen und den nicht unbedeutenden Tribut und die Beisteuer zur Romfahrt ungeschmälert einstreichen zu können. Er hatte dabei die Genugthuung, dass, wie 1354—55, ganz Mittel- und Norditalien, soweit es noch reichsunterthan war, ihm huldigte, freilich mit manchen Demütigungen für ihn. Das war, auf seinem nur wenig unterbrochenen Friedenspfade, nur möglich, weil er als Bundesgenosse, als treuer Sohn des Papstes kam und dessen Herrschaft in Italien rückhaltlos anerkannte[13]).

Und dies erklärt es uns wieder, dass er sich einer eigenen italienischen Politik nach seinem ersten Römerzuge fast völlig enthielt. Er suchte verständigerweise keine reale Macht in Italien, liess den Italienern ihre eigene Entwickelung und nahm nur, was ihm, als dem Reichsoberhaupte, dargebracht wurde, den Tribut, den die mächtigsten italienischen Städte einem nicht unbedingt mit dem Papste zusammenstehenden Kaiser versagt hätten. Er liess dem Papste freie Hand und unterstützte ihn, um wiederum des Beistandes jenes in den deutschen Verhältnissen sicher zu sein. Denn der Zustimmuug desselben bedurfte er, nach seinem Dafürhalten, zur Erfüllung seines Lieblingswuusches, der Erhebung seines Sohnes Wenzel zum deutschen Könige; und auch bei der erstrebten Erwerbung der Mark Braudenburg konnte ihm der Papst von Nutzen sein.

So unbedeutende und vielfach negative Erfolge die italienische Politik Karls IV. also auch aufweist, so ist sie doch nicht ohne Interesse für uns, weil sie dem Kaiser ein Mittel war zur Ausführung seiner deutschen Pläne.

---

[11]) reg. 6268.
[12]) Sec. Vita Urbani V. bei Baluze, Vitae paparum I, 412; Prima V. U. ebenda 391.
[13]) Auch bei Beginn des 2. Zuges Theiner II, 456—58; Raynald 1368, 6 u. 7.

Nachrichten über das Herzogliche Gymnasium.

Ostern 1884 bis Ostern 1885.

Übersicht des erteilten Unterrichts.

(Im folgenden bedeutet B. Bahmann, Bo. Borrmann, D. Dege, H. Hannemüller, He. Henking, Hi. Hinze, Kl. Klügel, L. Lohmann, M. Menzel, S. Schlüter, Sa. Saalfeld, Sch. Schütze, Si. Simonis, St. Steinhoff, V. Volkmar.)

Prima. Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Hannemüller.

Religion: 2 St. Erklärung des Johannesevangeliums, Glaubens- und Sittenlehre, Lehre von Gott und vom Menschen unter Zugrundelegung des Katechismus. S.

Deutsch: 3 St. Aufsätze, freie Vorträge 2 St. Sa. Litteraturgeschichte; philosophische Propädeutik 1 St. V.

Lateinisch: 8 St. Horat. Od. l. I—IV mit Auswahl. Epist. l. I und Sat. l. I mit Auswahl. 2 St. H. Cicero, Laelius de am., Cato M. de sen., orat. pro Sestio 2 St. H. Tacit. annal. l. XIV, XV, XVI 2 St. V. *Aufsätze, Exerzitien, Extemporalien 2 St. H. (1. Abteilung). *Aufsätze, Extemporalien, Exerzitien 2 St. Sa. (2. Abteilung).

Griechisch: 6 St. Hom. Il. l. II—IX. 1 St. Dem. Ol. I—III. Phil. I—III 2 St. Syntax. Exerzit. nach Seyfferts Übungsbuch, Extemp. 1 St. D. — *Soph. Electra, Antigone bis V. 780. 2 St. V. (1. Abteilung). *Eurip. Medea; Soph. Phil. 2 St. Sa. (2. Abteilung).

Hebräisch: 2 St. Gelesen eine Auswahl der Psalmen. Durchnahme der Syntax. Ins Hebräische übersetzt einzelne Kapitel aus dem Neuen Testamente. Si.

Französisch: 2 St. Les femmes savantes par Molière. Le Cid par Corneille. H.

Englisch: 2 St. Syntax nach Gesenius II. Gelesen: Shakespeare, Julius Caesar. Macaulay History of England I. — Schillers Gesch. des 30j. Kr. mündlich ins Englische übersetzt. Si.

Geschichte: 3 St. Neue Geschichte. V.

Mathematik: 4 St. Arithmetik: Repetition der Auflösung der quadratischen Gleichungen mit einer Unbekannten; quadratische Gleichungen mit zwei Unbekannten; einige allgemeine Sätze über Gleichungen, kubische Gleichungen. Repetition der Exponentialgleichungen. 2 St. Geometrie: Neuere Geometrie im S., Stereometrie im W. Lösung zahlreicher Aufgaben; vierteljährlich 2 größere Ausarbeitungen. 2 St. B.

Physik: 2 St. Mechanik, Wärmelehre. B.

Zeichnen: 2 St. gemeinschaftlich mit Sekunda und Obertertia.

Obersekunda. Klassenlehrer: Oberlehrer Dege.

Religion: 2 St. Lektüre der Apostelgeschichte; im Anschluß daran Kirchengeschichte nach Hagenbach § 45 ff. S.

Deutsch: 3 St. Aufsätze. Lektüre (Götz v. Berlichingen, Minna von Barnhelm), Redeübungen. D.

Lateinisch: 9 St. Cic. pro Mil., pro Deiot., pro Lig., de imp. Cn. Pomp. 3 St. Gramm. nach

* In diesen Fächern wird die Prima in zwei Abteilungen getrennt unterrichtet.

Ellendt-Seyffert; Exerz. aus Seyfferts Übungsbuch; Extemp. 2 St. Lat. Auff. Stilistik nach Berger 2 St. D. — Verg. Aen. l. II, 505. III. IV. 2 St. Kl.

Griechisch: 6 St. Hom. Od. l. X—XV. Memorieren. 2 St. Syntax nach Seyffert; Exerz. u. Extemporalien. 2 St. H. — Herodot l. VII, 196—239. Isokr. Panegyricus 2 St. D.

Hebräisch: 2 St. Kombiniert mit Untersekunda. Formenlehre nach Gesenius. Gelesen wurden ausgewählte Stücke aus Gesenius' Übungsbuch; ins Hebr. übersetzt einige Stücke aus dem N. T. Si.

Französisch: 2 St. kombiniert mit Untersekunda. Histoire de la prem. croisade par Michaud. Gramm. u. Exerz. nach Plötz; Extemp. H.

Englisch: 2 St. kombiniert mit Untersekunda, Laut- und Formenlehre nebst den wichtigsten Regeln der Syntax nach Gesenius I. Exerz. und Extemp. Walter Scott, Tales of a grandfather. Si.

Geschichte: 3 St. Geschichte der Römer. Si.

Mathematik: 4 St. Arithmetik: Repetition des Pensums von Untersek. Schwierigere Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. Quadratische Gleichungen. 2 St. Geometrie: Repetition und Erweiterung des Pensums von Untersekunda. Repetition der Trigonometrie. Einleitung in die Stereometrie. 2 St. B.

Physik: kombiniert mit Untersekunda: 1 St. Im Sommer: Einiges aus der Chemie. He.; im Winter: Magnetismus und Elektricität. B.

Zeichnen: 2 St. gemeinschaftlich mit Prima, Untersekunda und Obertertia. Hi.

Untersekunda. Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Saalfeld.

Religion: 2 St. kombiniert mit Obersekunda. S.

Deutsch: 3 St. Aufsätze, Deklamationen, Dispositions- und Redeübungen. H.

Lateinisch: 9 St. Grammatik nach Ellendt-Seyffert; Stilistik nach Berger; Exerzitien aus Seyfferts Übungsbuch, Extemporalien, achttägig alternierend. 4 St. Vergils Äneide Buch I—IV 2 St. Sa. — Livius Buch XXI 3 St. H.

Griechisch: 6 St. Grammatik: Wiederholung der Formenlehre, Syntax nach Seyffert—Bamberg. Exerzitien und Extemporalien, achttägig alternierend. 2 St. Homers Odyssee Buch I—X 2 St.; Xenophons Cyropädie Buch I—III Kap. 1. 2 St. Sa.

Hebräisch: 2 St. kombiniert mit Obersekunda. Si.

Französisch: 2 St. kombiniert mit Obersekunda. H.

Englisch: 2 St. kombiniert mit Obersekunda. Si.

Geschichte: 3 St. Geschichte der Griechen. Si.

Mathematik: 4 St. Arithmetik: Repetition des Pensums von Obertertia; Wurzeln, Logarithmen, Einfache und eingekleidete Gleichungen 1. Grades mit 1 Unbekannten. 2 St. Geometrie: Wiederholung und Schluß der elementaren Planimetrie, Trigonometrie 2 St. B.

Physik: 1 St. kombiniert mit Obersekunda. B.

Zeichnen: 2 St. gemeinschaftlich mit Prima, Obersekunda und Obertertia. Hi.

Obertertia. Klassenlehrer: Gymnasiallehrer Steinhoff.

Religion: 2 St. Lektüre ausgewählter Psalmen — das 3. 4. und 5. Hauptstück des Katechismus, die durchgenommenen Psalmen und Sprüche, sowie einige Kirchenlieder sind gelernt. S.

Deutsch: 3 St. Aufsätze, Deklamieren, Lesen. St.

Lateinisch: 9 St. Syntax nach Ellendt-Seyffert §. §. 234—342, Exerzitien und Extemporalien. 4 St. Caes. de bello civili I 3 St. Ov. metam. nach Siebelis 2 St. St.

Griechisch: 6 St. Wiederholung der gesamten Formenlehre; Durchnahme der unregelmäßigen Verben. — Schriftliche Arbeiten: Vierzehntägige Hausexerzitien; wöchentliche Extemporalien und (seltener) Exerzitien in der Schule. 2 St. Kl. — Xenophons Anabasis, Buch I. II. III teils statarisch, teils kursorisch gelesen 2 St. Kl. — Homers Odyssee, Buch I. II. III (letzteres zur Hälfte) 2 St. Sa.

Französisch: 3 St. Charles XII., 8. Plötz II, Lektion 1—51. St.
Geschichte: 2 St. Neue Geschichte von 1648 ab. Si.
Geographie: 1 St. Einl. Afrika, Asien. Si.
Mathematik: 4 St. Arithmetik: Repetition u. Erweiterung der 4 Spezies in Buchstaben, Potenzen, Quadrieren u. Quadratwurzelausziehen; lineare Gleichungen mit einer Unbekannten. Lösung vieler Aufgaben sowohl in der Schule als zu Hause. 2 St. Geometrie: Repetition des Pensums von IIIb., Lehre vom Kreise, Vergleichung und Berechnung des Flächeninhalts, Lösung zahlreicher Aufgaben. 2 St. B.
Naturkunde: 2 St. Zoologie. Im Sommer: Wirbellose Tiere. He. Im Winter: Wirbeltiere. Sch.
Zeichnen: 1 St. gemeinschaftlich mit I und II. Hi.

Untertertia. Klassenlehrer: Gymnasiallehrer Klügel.

Religion: 2 St. Lektüre ausgewählter Abschnitte aus den synoptischen Evangelien. — Das 2. Hauptstück des Katechismus (Artikel 1 und 2). Zusammenhängende Schriftabschnitte, Sprüche und Lieder sind gelernt, resp. wiederholt. S.
Deutsch: 3 St. Aufsätze. Lesen und Deklamieren. Kl.
Lateinisch: 9 St. Grammatik: §.§. 175—233 nach Ellendt-Seyffert neu durchgenommen. Repetition der gesamten Kasuslehre. Häusliche Arbeiten alle vierzehn Tage, wöchentliche Schulextemporalien und -Exerzitien. 4 St. — Caesar de bello Gallico liber I. II. III. 3 St. K. — Ovid. Metam. nach Siebelis' Auswahl 1. Heft. 2 St. St.
Griechisch: 6 St. Formenlehre nach Müller-Lattmann mit Ausschluß der unregelmäßigen Verben. Wiederholung des Kursus von Quarta. Alle vierzehn Tage ein häusliches Exerzitium, wöchentlich Schulexerzitien und -Extemporalien 4 St. Kl. — Xenophons Anabasis Buch I Kap. 1—8. 2 St. L.
Französisch: Wiederholung; Durchnahme von Plötz' Schulgrammatik II Lektion 1—23; Lektüre nach Plötz' Chrestomathie 2 St. St.
Geschichte: 2 St. Die mittlere und neuere Geschichte. Si.
Geographie: 1 St. Einleitung. Australien und Amerika. Si.
Mathematik: 3 St. Im Sommer Arithmetik: Die vier Spezies in Buchstaben; einfache Gleichungen ersten Grades. — Im Winter Geometrie: Lehre von den Linien, Winkeln, Dreiecken, Parallelogrammen; einiges aus der Kreislehre. B.
Naturkunde: 2 St. Im Sommer Botanik. Morphologie. Vorbereitung zum Pflanzenbestimmen. He. — Im Winter Zoologie. Vom Bau und den Verrichtungen des menschlichen Körpers. Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien. Sch.
Zeichnen: 2 St. Hi.

Quarta. Klassenlehrer: Gymnasiallehrer Dr. Menzel.

Religion: 2 St. Die Einleitung und das erste Hauptstück des Katechismus ist eingehend besprochen, das 2. Hauptstück kurz erklärt. Sprüche und Lieder sind gelernt resp. wiederholt. S.
Deutsch: 3 St. Einfacher und zusammengesetzter Satz nach Hopf und Paulsiek. Lesen; Deklamieren selbstgewählter Gedichte. Aufsätze. M.
Lateinisch: 9 St. Wiederholung der Formenlehre. Syntax nach Ellendt-Seyffert §.§. 129—174. Konjunktionen und Accus. c. inf. nach Ostermann. 5 St. Cornelius Nepos: Aristides. Pausanias. Cimon. — Timotheus. Lysander. Alcibiades. Thrasybulus. 4 St. Wöchentlich abwechselnd Exerzitium u. Extemporale. M.
Griechisch: 6 St. Formenlehre nach Müller-Lattmann, einschließlich der verba muta. Übersetzungen aus Berger—Heidelberg. Wöchentlich ein Exerzitium. M.
Französisch: 2 St. Lektion 1—60 wiederholt, 61—96 durchgenommen nach Plötz' Elementargrammatik. Exerzitien und Extemporalien. St.

Geschichte und Geographie: 3 St. Chronologen. Geschichte des Altertums. — Einleitung in die Geographie Deutschlands. D.
Rechnen: 3 St. Wiederholung der Dezimalbrüche. Regula de tri. Prozent-, Gewinn- und Verlust-, Mischungs- und Teilungsrechnung. Bo.
Zeichnen: 2 St. Hi.

Quinta. Klassenlehrer: Dr. Lohmann, Kandidat.

Religion: 3 St. Das Exil und die Zeit nach demselben. Neutestamentl. Heilsgeschichte. Kleinere Abschnitte und Sprüche aus den Propheten und Evangelien und eine Anzahl von Kirchenliedern sind gelernt, resp. wiederholt. S.
Deutsch: 3 St. Formenlehre, der einfache Satz, Satzzeichen mit Ausnahme des Semikolons; Lesen und Nacherzählen; Deklamieren; Diktate und Aufsätze. L.
Lateinisch: 10 St. Unregelmäßige Formenlehre, einige syntaktische Regeln. Wöchentlich ein Extemporale. 6 St. L. Lektüre aus Jacobs' Elementarbuch. 4 St. M.
Geschichte: Im Sommer 1 St., im Winter 2 St. Chronologen wiederholt; mittlere u. neue Geschichte. L.
Geographie: Im Sommer 2 St., im Winter 1 St. Die Länder Europas außer Deutschland und der Schweiz; Deutschland wiederholt. L.
Naturkunde: 2 St. Im Sommer Botanik. Morphologie. He. Im Winter Zoologie. Vom Bau des menschlichen Körpers. Säugetiere und Vögel. Sch.
Rechnen: 4 St. Wiederholung der gemeinen Brüche; die Dezimalbrüche, Regula de tri. Einiges aus der Prozent- und Teilungsrechnung. Bo.
Schreiben: Das deutsche und lateinische Alphabet. Größere Vorschriften. Die griechischen Buchstaben Bo.
Zeichnen: 2 St. Hi.

Sexta. Klassenlehrer: Gymnasiallehrer Borrmann.

Religion: 2 St. Geschichte des Volkes Israel bis zur Geburt Jesu. Auswendiglernen von Gesängen und Sprüchen. Bo.
Deutsch: 4 St. Lesen und Auswendiglernen von Gedichten. Wöchentlich eine orthographische Übung. Bo.
Lateinisch: 9 St. Regelmäßige Formenlehre nach Ellendt-Seyfferts Grammatik (Auszug). Vokabellernen nach Heidelbergs Übungsbuch. Schriftliche Übungen (zuerst meist häusliche Arbeiten, später wöchentlich ein Extemporale). 7 St. L. — Lesen und Durchnahme von lateinischen Lesestücken aus Heidelbergs Übungsbuch 2 St. K.
Geschichte: 2 St. Auswendiglernen der Chronologen; alte Geschichte. V.
Geographie: 2 St. Allgemeine Beschreibung der Erdoberfläche. — Deutschland. Sch.
Naturkunde: 2 St. Im Sommer Botanik. Die einfachsten morphologischen Begriffe. Exkursionen. He. Im Winter Besprechung ausgewählter Tierarten. Einiges von dem Bau des menschlichen Körpers. Sch.
Rechnen: 4 St. Wiederholung der 4 Spezies in ganzen Zahlen. Die Bruchrechnung. Einfache Dreisatzrechnung. Bo.
Schreiben: 2 St. Das deutsche und lateinische Alphabet. Bo.
Zeichnen: 2 St. Hi.

Den Turnunterricht in Sexta (einstündig), in Quinta, Quarta und Untertertia (zweistündig) erteilte der Gymnasiallehrer Borrmann; in Obertertia (mit Hilfe der Vorturner Strümpell, Hase und Rischau), sowie in der mit Sekunda vereinigten Prima (mit Hilfe der Vorturner Mackensen, Heitefuß, Ecklebe, Hänichen, von der Schulenburg) gab der Gymnasiallehrer Klügel den Unterricht in je zwei Stunden; außerdem versammelten sich die Mitglieder des Schülerturnvereins (Turnwart Mackensen; nach dessen Abgange Heitefuß) zweimal wöchentlich zu gemeinsamen Übungen.

Der Gesangunterricht wurde vom Organisten Sölter in wöchentlich fünf Stunden gegeben, die sich folgendermaßen verteilen: 1 St. für die Geübteren, 1 gemischte Singstunde (I—IV), 1 St. für Quinta, 2 St. für Sexta.

Verteilung der Lehrstunden von Ostern 1884 bis Ostern 1885.

	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Summa
Direktor Volkmar, Professor, Schulrat.	2 Latein 2 Griech. 3 Gesch. 1 Deutsch							2 Gesch.	10
Dr. Simonis, Oberlehrer.	2 Englisch 2 Hebräisch	2 Englisch 3 Geschichte	2 Hebräisch 3 Geschichte	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.				20
Dege, Oberlehrer. Ordin. von IIa.	4 Griech.	7 Latein 2 Griechisch 3 Deutsch				3 Gesch. u. Geogr.			19
Dr. Bahmann, Oberlehrer.	2 Mathem. 2 Physik	1 Physik 4 Mathem.	4 Mathem.	4 Mathem.	3 Mathem.				22
Dr. Hannemüller Oberlehrer. Ordin. von I.	6 Latein 2 Französ.	2 Französisch 4 Griechisch	3 Latein 3 Deutsch						20
Dr. Saalfeld, Oberlehrer. Ordin. von IIb.	2 Latein 2 Griech. 2 Deutsch		6 Latein 6 Griechisch	2 Griech.					20
Steinhoff, Gymnasiallehrer. Ordin. von IIIa.				9 Latein 3 Deutsch 3 Französ.	2 Latein 2 Französisch	2 Französ.			21
Klügel, Gymnasiallehrer. Ordin. von IIIb.	2 Turnen 2 Latein			4 Griech. 2 Turnen	7 Latein 4 Griechisch 3 Deutsch			2 Latein	22 (26)
Borrmann, Gymnasiallehrer. Ordin. von VI.					2 Turnen	3 Rechnen 2 Turnen	4 Rechnen 2 Schreib. 2 Turnen	2 Religion 4 Deutsch 4 Rechnen 2 Schreib. 1 Turnen	26 (28)
Schlüter, Past. Koll.	2 Religion	2 Religion		2 Religion	2 Religion	2 Religion	3 Religion		13
Dr. Menzel, Gymnasiallehrer. Ordin. von IV.						9 Latein 6 Griech. 3 Deutsch	4 Latein		22
Dr. Lohmann, Kandidat. Ordin. von V.					2 Griechisch		6 Latein 3 Deutsch 3 Gesch. u. Geogr.	7 Latein	21
Im Sommer: Dr. Henking, Kandidat. Im Winter: Schütze, Kandidat.				2 Naturg.	2 Naturg.		2 Naturg.	2 Naturg. 2 Geogr.	10
Hinze, Zeichenlehrer.	2 Zeichnen				2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	10
	2 Singen						1 Singen	2 Singen	5

Chronik und Statistik.

Der achtzehnte Oktober des Jahres 1884 wird jedem Braunschweiger stets ein Tag schmerzlicher Erinnerung bleiben, denn an diesem Tage gefiel es Gott, unseren verehrten, vielgeliebten Landesherrn, den Herzog Wilhelm, nach einer segensreichen Regierung von seltener Länge viel zu früh für sein verwaistes Volk von dieser armen Erde hinweg in das bessere Jenseits hinüberzuführen. Die schwarze Trauerfahne flatterte auf dem Giebel des Gymnasiums, auf welches der Hochselige früher so oft von dem hoch die Stadt überragenden, jetzt verödeten Schlosse wohlwollend hinabgeschaut hatte. Als am 20. Oktober die Lehrer und Schüler in der Aula versammelt waren, sprach nach Beendigung des Gesanges der Direktor ein ernstes Gebet und wies in kurzer Rede die Schüler hin auf die schwere Bedeutung des Verlustes und auf die Pflicht der Dankbarkeit, welche sie mehr als viele andere dem nun in Gott entschlafenen Herzog, dem Neubegründer des Gymnasiums, schuldeten. Zu der Beisetzungsfeier am 25. Oktober begaben der Direktor und mehrere Lehrer sich nach Braunschweig und nahmen ihre Stelle in dem großen Trauerzuge ein. Auch hatte eine nicht geringe Anzahl von Schülern in Begleitung eines Lehrers die Reise unternommen. Von ihnen wurden zwei verbundene Palmenzweige als Trauergabe des Gymnasiums am Sarge niedergelegt.

Der Lehrplan für die Zeit von Ostern 1883 bis Ostern 1884 zeigt nicht unwesentliche Abweichungen von dem des Vorjahres: der Professor Dr. Adolf Kammrath war, nachdem er seit Michaelis 1859 als eifriger Lehrer am hiesigen Gymnasium gewirkt hatte, auf sein Ersuchen zum 1. April 1884 in den Ruhestand versetzt. Um dieselbe Zeit wurde der Kandidat Dr. Justus Seebaß, welcher seit Neujahr 1883 hier beschäftigt war und seit Michaelis 1883 der Quinta vorgestanden hatte, nach Holzminden versetzt und bald darauf zum Gymnasiallehrer ernannt. Die Herzogliche Landesregierung, stets auf die Fortentwickelung der Anstalt bedacht, hat Fürsorge getragen, nicht nur die erledigten Stellen wieder zu besetzen, sondern auch die Lehrkräfte des Gymnasiums in erfreulicher Weise zu verstärken, indem der als Schulmann bewährte und der gelehrten Welt durch eine Anzahl von Schriften bekannte Dr. Alexander Saalfeld von Holzminden nach Blankenburg befördert wurde, und zugleich die Kandidaten Dr. Wilhelm Lohmann und Dr. Hermann Henking, letzterer als Probekandidat, dem hiesigen Gymnasium zugewiesen wurden. Bei der am Schulanfang den 22. April stattfindenden Feierlichkeit wurde Dr. Saalfeld vom Direktor in sein Amt eingeführt und Dr. Lohmann als Ordinarius der Quinta und Dr. Henking als Lehrer der Naturgeschichte dem Gymnasium vorgestellt. Als dieser sich Michaelis mit Einwilligung der Herzoglichen Oberschulkommission nach Göttingen begab, um dort als Assistent am zoologisch-zootomischen Institute thätig zu sein, trat der Kandidat Karl Schütze an seine Stelle. Die Genannten sind mit Eifer und Erfolg bemüht gewesen, das Gedeihen der Anstalt zu fördern, und haben sich die allgemeine Achtung und Liebe erworben.

Dr. phil. Günther Alexander Ernst Adolf Saalfeld, geb. am 10. April 1852 zu Hamburg als Sohn eines Kaufherrn, genoß seine Gymnasialausbildung in Berlin, woselbst er auch 3 Semester studierte. 3 weitere Semester gehörte derselbe dann der philos. Fakultät zu Leipzig an; im Laufe 1873 schrieb er seine Inauguraldissertation: „De Graecis vocabulis in linguam Latinam translatis", im Laufe des Jahres 1874 trat er in das Staatsexamen pro facultate docendi, welches er vor der Kgl. Prüfungskommission letztgenannten Ortes ablegte, worauf er 1875 eine Hilfslehrstelle am Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln erhielt. Nach Jahresfrist zur definitiven Anstellung an das Kgl. Gymnasium zu Wetzlar berufen, hat er dort wie in Dar[illegible]stadt am Grhzgl. Hess. Gymnasium je ein Jahrlang eine ordentliche Gymnasiallehrerstelle bekleidet. Nachdem derselbe von Ostern 1878 bis ebendahin 1882 in gleicher Stellung am Städtischen Gymnasium zu Prenzlau thätig gewesen war, folgte er dem Rufe in die Hzgl. Braunschweigische Staatsanstellung, zunächst an das Hzgl. Gymnasium zu Holzminden, wo er Oberlehrer wurde. Von dort wurde er zu Ostern 1884 an das Hzgl. Gymnasium zu Blankenburg am Harz befördert. —

An selbständigen größeren Druckschriften sind von ihm außer der obengenannten Dissertation erschienen:

1. Index Graecorum vocabulorum in linguam Latinam translatorum quaestiunculis auctus. MDCCCLXXIV. 86 S. 8°.
2. Griechische Lehnwörter im Lateinischen. Ergänzungen und Nachträge zum Index etc. 1877 (gleichzeitig Programmabhandlung des Kgl. Gymnasiums zu Wetzlar). 39 S. 4°.
3. C. Julius Cäsar. Sein Verfahren gegen die gallischen Stämme vom Standpunkte der Ethik und Politik, unter Zugrundelegung seiner Kommentarien und der Biographie des Sueton. 34 S. 8°.
4. Italograeca. Kulturgeschichtliche Studien auf sprachwissenschaftlicher Grundlage. 2 Hefte. 8°.
   I. Heft: Vom ältesten Verkehr zwischen Hellas und Rom bis zur Kaiserzeit. 1882. 49 S. (gleichzeitig Programmabhandlung des Städt. Gymn. zu Prenzlau).
   II. Heft: Handel und Wandel der Römer, im Lichte der griechischen Beeinflussung betrachtet. 1882. 78 S.
5. Küche und Keller in Alt-Rom. 34 S. 8°.
6. Der Hellenismus in Latium. Kulturgesch. Beitr. z. Beurt. d. klass. Altert., an der Hand d. Sprachw. gew. 1883. 281 S. Gr. 8°.
7. Haus und Hof in Rom im Spiegel griechischer Kultur. Beitr. etc. 1884. 274 S. 8°.
8. Griechisches Vokabularium, systematisch für die Schule bearbeitet. 1884. 161 S. 8°.
9. Tensaurus italograecus. Ausführliches historisch-kritisches Wörterbuch der griechischen Lehn- und Fremdwörter im Lateinischen. 1884. 1184 Sp. Lexikon 8°.

10. Die Lautgesetze der griechischen Lehnwörter im Lateinischen nebst Hauptkriterien der Entlehnung. Sprachwissenschaftliche Untersuchung. 1884. 131 S. 8°.

11. Deutsch-lateinisches Handbüchlein der Eigennamen aus der alten, mittleren und neuen Geographie zunächst für den Schulgebrauch zusammengestellt. 1885. 738 Sp. 8°.

12. Die neue deutsche Rechtschreibung. 1885. (Im Drucke).

Ausserdem Vorträge, herausgegeben teils vom Deutschen Vereiu zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag, teils anderswo, sowie Beiträge und Rezensionen in Fachzeitschriften des In- und Auslandes.

Der Zuwachs an Lehrkräften machte es möglich, eine Teilung der Prima anzubahnen, wenn dieselbe sich auch zunächst nur für die Lektüre der griechischen Tragiker und für die lateinischen Aufsätze erreichen ließ. Die noch immer nicht durchgeführte Trennung der Sekunda konnte auch auf die Mathematik ausgedehnt werden. Der naturgeschichtliche Unterricht, der früher nur in Tertia eine Stelle gefunden hatte, wurde auch in Quinta und Sexta eingeführt, während dagegen das Französische für Quinta beseitigt wurde.

Mit dem Schlusse des Schuljahres wird der Oberlehrer Dr. Simonis, unser langjähriger Kollege und Mitarbeiter, uns verlassen, um an das Gymnasium Martino-Katharineum in Braunschweig überzugehen. Wir sehen ihn mit Bedauern aus unserer Mitte scheiden.

Am 25. April wurde der Geburtstag Sr. Hoheit des Herzogs mit Gesang und einer Rede des Gymnasiallehrers Steinhoff gefeiert. Wir ahneten nicht, daß es das letzte Mal sein sollte.

Die Schulkommunion fand am 18. Juni in üblicher Weise statt. Die Lehrer und die erwachsenen Schüler empfingen das heilige Abendmahl, die übrigen waren in der Kirche zugegen.

Der Tag von Sedan wurde festlich begangen. In der Aula redete der Oberlehrer Dr. Saalfeld. Am Nachmittage schloß sich das Gymnasium dem allgemeinen Festzuge nach dem Kriegerdenkmale an, wo von dem Reserveleutnant, Gymnasiallehrer Klügel im Namen des Landwehrvereins ein Kranz am Fuße der Säule niedergelegt wurde.

Am 18. September fungierte bei der mündlichen Prüfung der Abiturienten der Herr Konsistorialrat Abt Dr. Sallentien als Regierungskommissar.

Das Herzogliche Staats-Ministerium hat durch Reskript vom 7. Januar 1885 verfügt, daß das seit langer Zeit mit dem Gymnasium verbundene Schullehrerseminar nicht fortbestehen soll. Neue Aufnahmen finden von jetzt an nicht mehr statt, und Ostern 1887 wird der Seminarunterricht am hiesigen Gymnasium überhaupt aufhören.

Bei der vor Ostern am 2. März abgehaltenen mündlichen Maturitätsprüfung führte der Herr Schulrat Professor Dr. Eberhard den Vorsitz.

Da der Geburtstag Sr. Majestät des Deutschen Kaisers auf einen Sonntag fiel, so wurde derselbe am 21. März in der Aula durch Gesang und eine vom Oberlehrer Dr. Bahmann gehaltene Ansprache gefeiert.

In den Tagen des 17. 18. 19. Mai fand die „große Turnfahrt" statt, an der sich in Begleitung des Oberlehrers Dr. Bahmann und des Gymnasiallehrers Klügel 56 Schüler aus den oberen und mittleren Klassen beteiligten. Mit Benutzung der Eisenbahn erreichte man am ersten Tage Goslar, dessen Sehenswürdigkeiten diesen Tag für sich in Anspruch nahmen; am folgenden Tage ging der Marsch über Oker nach Romkerhall im Okerthale aufwärts, über die Kästenklippe und den Elfenstein nach Harzburg, von hier über das Molkenhaus und den Scharfenstein nach dem Brocken, wo nach einem sehr beschwerlichen Marsche ein freundlicher Willkomm den Wanderern zu teil ward. Am dritten Tage fand der Rückmarsch statt vom Brocken, über die Steinerne Renne nach Wernigerode, und von hier nach Blankenburg.

Auch sonst wurden sowohl im Sommer, wie im Winter von einzelnen Klassen oder von den Turnern manche Ausflüge unternommen.

Am 17. Januar hielt der Schülerturnverein (Turnwart Heitefuß; Mitgliederzahl 30) sein Schauturnen ab vor einer zahlreich versammelten Menge. Nach dem Einmarsch in die festlich geschmückte Halle begann nach einem Liede unter Musikbegleitung ein Reigen, der von 24 Turnern ausgeführt wurde. Es folgte dann ein Riegenturnen am Pferd, Trapez, Reck, Barren und im Springen, sodann ein Kürturnen am Reck, Barren und im Sturmspringen. Mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles" schloß das Schauturnen, das auch diesmal einen guten Verlauf nahm und von dem guten Streben der Mitglieder Zeugnis ablegte und das Lehrerkollegium den Wunsch eines ferneren Gedeihens des Vereines aussprechen läßt. Am Abend vereinigte ein fröhliches Beisammensein die Turner und eine große Zahl von Gästen. Noch zu erwähnen ist, daß der Überschuß aus dem Eintrittsgelde einem guten Zwecke überwiesen ist.

Das Schulturnen nahm seinen geregelten Gang, wobei besonders die Thätigkeit der Vorturner lebhafte Anerkennung verdient. — Der Turnplatz ist durch die Bereitwilligkeit des Herrn Kreisbaumeister Spehr mit einer neuen Laufbahn versehen und mit einer größern Anzahl von Bäumen bepflanzt, die für spätere Zeit den sehr entbehrten Schatten hoffen lassen.

Die Gymnasialbibliothek, deren Verwaltung an den Gymnasiallehrer Klügel übergegangen ist, erhielt (neben der aus Etatmitteln beschafften Vermehrung) eine solche durch Geschenke von verschiedenen Seiten: Von Herzoglicher Oberschulkommission, von den Herren Abt Dr. Thiele in Braunschweig, Oberlehrer Dege, Oberlehrer Dr. Simonis, Oberlehrer Dr. Saalfeld, Gymnasiallehrer Steinhoff, Konsistorialrat Nöltingk, von der Verlagshandlung von Freitag in Leipzig (eine vollständige Sammlung römischer und griechischer Klassiker).

Der Schülerbibliothek wurden Geschenke zu teil von Frl. E. Kühne, Herrn Hofbuchhändler Brüggemann, vom Sekundaner Haubold, den Obertertianern Nürnberg und Grosse, den Untertertianern Hornemann, Struve, Schwarze, Eckhardt und Körber, dem Quintaner Grosse, dem Sextaner Struve und Güssow.

Ebenso ward auch die Unterstützungsbibliothek bedacht mit Büchern durch Herrn Oberlehrer Dr. Saalfeld, Gymnasiallehrer Dr. Seebaß in Holzminden, die Primaner Mackensen, Tuchen, Thiele, durch Geldgeschenke vom Schülerturnverein und Herrn Hofrat Garcke.

Außerdem schenkte Herr Apotheker Lüders hier ein Karton für Reagentien, die Präparanden Ecklebe und Stein, die Obersekundaner von der Schulenburg und Thomas von ihnen gezeichnete, auf Pappe gezogene Figuren für den geometrischen Unterricht; der Primaner Hänichen ein von ihm verfertigtes Glasmodell für den stereometrischen Unterricht; der Untertertianer Lichtenberg einen von ihm gezeichneten Plan zu Caesar de bello Gallico l. II cap. 19 sqq.

Die Zahl der Schüler betrug:

	In I.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Im Ganzen.	
Im Sommer	23	15	16	30	17	28	18	32	179	(7 Präparanden)
Im Winter	18	15	16	29	18	27	23	35	181	(7 Präparanden)

Das Zeugnis der Reife zum akademischen Studium haben erhalten:

Namen der Geprüften.	Stand des Vaters.	Wohnort.	Studium und Beruf.
1. Michaelis 1884			
Erich Mackensen	Oberamtmann zu Egeln †	Braunschweig	Militärfach
2. Ostern 1885.			
Ludwig Scheffler	Stadtsekretär	Blankenburg	Philologie
Alexander Thiele	Oberförster	Allrode, Kreis Blankenburg	Forstfach
Walther Reinecke	Rentier	Blankenburg	Medizin
Max Thorn	Bergdirektor	Blankenburg	Jurisprudenz
Heinrich von Veltheim (als Extraneus)	Rittergutsbesitzer, Freiherr	Ostrau bei Halle a. d. Saale	Militärfach

Die Aufgaben für die schriftlichen Arbeiten der Abiturienten waren:

I. Michaelis 1884:

1. Deutscher Aufsatz: Was machte die Griechen zu einem weltgeschichtlich bedeutenden Volke?
2. Lateinischer Aufsatz: Augustus de populo Romano optime meritus.
3. Griechische Arbeit: Euripides' Elektra V. 341—401.
4. Mathematische Aufgaben: 1) Ein Dreieck zu konstruieren aus $a+b-c$, h_a, γ. — 2) Aus $r = 180, 625$. $\alpha = 151^0 55' 39'' 04$ und $\beta = 25^0 3' 27'' 41$ die drei Seiten und ρ eines Dreiecks zu berechnen. — 3) Wie groß ist die Höhe eines geraden Kegels von Holz, der als Radius der Grundfläche $r = 1{,}586$ m und als spezifisches Gewicht $s = 0{,}62$ hat, wenn er eben so schwer sein soll als eine Kugel von Eisen mit dem Radius 0,793 und dem spezifischen Gewicht 7,21? — 4) 2 Personen stehen eine gleiche Zahl von Tagen in Arbeit. Die erste versäumt nur einen Tag und verdient 90 M., die zweite versäumt 7 Tage und verdient 72 M. Hätte die erste 7 Tage versäumt und die zweite einen, so hätte die zweite 40,5 M. mehr verdient als die erste. Wie viel Tage haben sie gearbeitet?

II. Ostern 1885:

1. Deutscher Aufsatz: Cäsar und Wallenstein (eine Parallele).
2. Lateinischer Aufsatz: Magnam Lacedaemoniorum, maiorem Atheniensium fuisse gloriam.
3. Griechische Arbeit: Euripides' Alkeste V. 280—328.
4. Mathematische Aufgaben: 1) Dividiert man mit der Differenz zweier Zahlen in ihre Summe und addiert hierzu den reziproken Wert dieses Quotienten, so erhält man $3^1/_3$. Die Summe der Quadrate beider Zahlen giebt 45. — 2) 2 von einem Punkt ausgehende Sekanten von 174 und 163 cm Länge bilden

ein Sehnenviereck, dessen nicht von den inneren Sekantenabschnitten gebildete Seiten 65 und 46 sind. Wie groß ist das Sehnenviereck? — 3) Ein Würfel hat gleichen Inhalt mit einer Halbkugel, deren größter Kreis 20,33 qm hat. Wie groß ist der ersteren Oberfläche und Inhalt? — 4) Dreieck zu konstruieren aus $h_a + h_b$, $a+b$, β.

Seit Ostern vorigen Jahres sind ferner abgegangen:

1. Aus Prima: Georg von Bosse aus Blankenburg; Ernst Tuchen aus Staßfurth; Heinrich von Veltheim aus Ostrau; Hermann Bock aus Braunschweig; Arthur Deecke aus Evessen; Heinrich Hinze aus Blankenburg; Gustav Ecklebe aus Hasselfelde; Eduard Heitefuß aus Blankenburg; Fritz Wehlert aus Rübeland (die vier letzgenannten, um als Präparanden das Tentamen in Wolfenbüttel zu machen).
2. Aus Obersekunda: Otto Kircher aus Blankenburg.
3. Aus Untersekunda: Hermann Angerstein aus Neuwerk; Wilhelm Haubold aus Blankenburg; Gustav Heitefuß aus Blankenburg; Otta Laddey aus Gernrode; Fritz Lambrecht aus Timmenrode; Richard Ludwig aus Hasselfelde; Albrecht Müller aus Blankenburg.
4. Aus Obertertia: Hugo Münzel aus Gernrode; Ernst Tiesing aus Blankenburg; Albert Greve aus Blankenburg; Erich Rappe aus Blankenburg.
5. Aus Untertertia: Werner Eysholdt, August Kremling, Wilhelm Schmidt, Otto Saum, sämtlich aus Blankenburg.
6. Aus Quarta: Hermann Markgraf und Paul Boetticher aus Blankenburg; Otto Hahne aus Timmenode.
7. Aus Quinta: Richard Kremling aus Schöppenstedt.

Der Unterricht im Sommersemester wird am Dienstage nach Quasimodogeniti, 14. April, Nachmittags um 2 Uhr beginnen. Die neu aufzunehmenden Schüler werden an demselben Tage in den Klassen des Gymnasiums geprüft werden und haben sich zu diesem Zwecke, mit Schreibmaterial und den erforderlichen Zeugnissen (besonders Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Lehranstalt und Impfschein) versehen, pünktlich um 9 Uhr vormittags einzustellen. Bei dem großen Zudrange können Schüler von anderen Gymnasien nur unter ganz besonderen Umständen Aufnahme finden; auch von der Sexta werden diejenigen, welche das gehörige Alter noch nicht erreicht oder auch erheblich überschritten haben, zurückgewiesen werden müssen. Zur Aufnahme in die unterste Klasse bei Beginn des Kursus ist Bekanntschaft mit der lateinischen Sprache nicht erforderlich, dagegen werden allgemeine Vorkenntnisse in der Religion, der deutschen Sprache und im Rechnen verlangt. Schüler, welche zu Michaelis in die Sexta aufgenommen werden wollen, müssen mit der regelmäßigen lateinischen Formenlehre vertraut sein.

W. Volkmar,
Gymnasialdirektor und Schulrat.

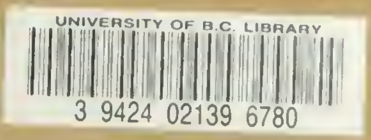
Verzeichnis der eingeführten Schulbücher.

Fächer.	Titel der Schulbücher.	Klasse.							
Religion	Die Heilige Schrift	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV		
	Brüggemann, Heilsgeschichte							V	VI
	Ernesti, Landes-Katechismus	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI
	Schulgesangbuch	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI
	Hagenbach, Leitfaden zum christl. Religionsunterricht . .	I	IIa	IIb					
	Novum Testamentum Graece	I	IIa	IIb					
Deutsch	Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch I, 1 . . .								VI
	dasselbe I, 2							V	
	dasselbe I, 3						IV		
	dasselbe II, 1				IIIa	IIIb			
	Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI
Lateinisch	Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV		
	Lateinische Elementargrammatik von Seyffert und Busch .							V	VI
	Heidelberg, Lat. Übungs- u. Lesebuch I								VI

Fächer.	Titel der Schulbücher.	Klasse.							
Lateinisch	Jacobs, Lateinisches Elementarbuch I							V	
	Ostermann, Übungsbuch nebst Vokabular						IV	V	
	Hennings, Elementarbuch III					IIIb			
	dasselbe IV				IIIa				
	Seyffert, Übungsbuch		IIa	IIb					
	Seyffert, Palaestra Ciceroniana	I							
	Berger, Stilistik	I	IIa	IIb					
	Cornelius Nepos						IV		
	Caesar de bello Gallico					IIIb			
	Caesar de bello civili				IIIa				
	Ovidii Metamorph., Auswahl von Siebelis				IIIa	IIIb			
	Ciceronis Laelius			IIb					
	Vergilii Aeneis		IIa	IIb					
	Horatius	I							
	Taciti annales	I							
	Cicero pro Sestio	I							
	Cicero, orat. Catil.		IIa						
Griechisch	Uhle, Griechische Schulgrammatik	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV		
	Wesener, Griechisches Elementarbuch I						IV		
	dasselbe II				IIIa	IIIb			
	Seyffert, Übungsbuch z. Übers. aus d. D. ins Gr. II	I	IIa	IIb					
	Xenophontis Anabasis				IIIa	IIIb			
	Homeri Odyssea	I	IIa	IIb	IIIa				
	Homeri Ilias	I	IIa						
	Arrianus			IIb					
	Herodotus		IIa						
	Sophokles, Text (Weidmann)	I							
Hebräisch	Gesenius, Hebräische Grammatik	I	IIa	IIb					
	Gesenius, Lesebuch			IIb					
	Biblia Hebraica	I	IIa						
	Gesenius, Hebräisches Wörterbuch	I	IIa						
Französisch	Plötz, Französ. Elementargrammatik					IIIb			
	Plötz, Französ. Schulgrammatik	I	IIa	IIb	IIIa				
	Plötz, Chrestomathie					IIIb			
	Charles XII.				IIIa				
	Cid par Corneille	I							
	Michaud hist. de la prem. croisade		IIa						
Englisch	Gesenius, Elementarbuch der engl. Sprache I		IIa	IIb					
	dasselbe II	I							
	Scott, Tales of a grandfather		IIa	IIb					
Mathematik	Kambly, Elementarmathematik I	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb			
	dasselbe II	I	IIa	IIb	IIIa				
	dasselbe III	I	IIa	IIb					
	dasselbe IV	I	IIa						
	Hofmann, Sammlung von Aufg. aus d. Arithm. I						IV	V	
	dasselbe II			IIb	IIIa	IIIb			
	dasselbe III	I	IIa						
Physik	Jochmann, Grundriß der Experimentalphysik	I	IIa	IIb					
Geschichte	Volkmar, Kurzer Leitf. f. d. geschichtl. Unterricht	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI
Geographie	Volkmar, Leitfaden beim geogr. Unterricht				IIIa	IIIb	IV	V	VI
Singen	Müller, Choralmelodieen							V	VI
	Erck, Sängerhain 1. Heft 2. Abt							V	IV

NB. Von den Schriftstellern wird, wo nichts anderes bemerkt ist, die Textausgabe verlangt.




UNIVERSITY OF B.C. LIBRARY
3 9424 02139 6780

